Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 4,90 Mk., frei Haus 5,— Mk.; durch unsere Landboten 5,20 Mk. frei Haus; durch die Post bezogen Bestellgeld besonders. Einzelnummer 25 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 80 Pfg., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
:—: Fernspr. Nr. 324. :—:

Mit den wöchentlich 2 mal 8 Seiten Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der gratis erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 223 — Montag den 4. Oktober 1920 — 47. Jahrg.

Das Ergebnis von Brüssel.

Es mag voreilig klingen, aber man kann trotzdem schon heute sagen, welches das Ergebnis der gegenwärtigen Verhandlungen in Brüssel sein wird. Mögen die zahlreichen eingesetzten Kommissionen auch die finanztechnischen Probleme erörtern und einer aus den Verhältnissen gegebenen Lösung zuführen, mag man den Abbau der Ausgaben der europäischen Staaten beschließen, mag man selbst zum Beschluß über internationale Kredite kommen und mag man schließlich sogar — was allerdings höchst unwahrscheinlich ist — einen großen und langfristigen Kredit an Deutschland beschließen, das eigentliche Resultat aller Reden und Verhandlungen wird doch das sein, daß Europa niemals aus seinen jetzigen steigenden Nöten herauskommt, wenn nicht überall die Arbeitsleistung des Einzelnen und der Gesamtheit gesteigert wird. Immer wieder ist der Refrain der ausführlichen Reden auf der Konferenz der gewesen, daß nur produktivste Mehrleistung auf allen Gebieten den Mehrgewinn herbeiführen kann, mit dessen Hilfe der allgemeinen Finanznot abgeholfen werden könnte. Der japanische Delegierte Toschikalo Ifubo hat das in die schönen und eindrucksvollen Worte gekleidet: Man müsse die Massen überzeugen, daß man keine Reichtümer durch Zauberei schaffen könne, sondern, daß man nur durch Arbeit in aller Welt den Wohlstand wiederherzustellen in der Lage ist.

Das ist eine Weisheit, deren wir in Deutschland schon längst inne wurden, ohne doch ihrer Segnung teilhaftig zu werden. In der Tat, so ist es: Nur wenn wir mehr und intensiver als bisher arbeiten, können wir den Verdienst steigern. Höhere Löhne sind gewiß zu erstreben, aber wir haben gesehen, daß dieses Streben nur die Schraube ohne Ende in Bewegung setzt. Diese Erkenntnis gewinnt allmählich erfreulicherweise auch innerhalb der Arbeiterschaft an Boden. Wenn überhaupt, so muß man in dieser Richtung optimistisch sein und wir wollen uns freuen, wenn aus den Brüsseler Verhandlungen wenigstens das eine herauskommt, daß sich die Überzeugung von der allein rettenden Mehrleistung schließlich durchsetzt. Dann wäre Brüssel nicht unsonst gewesen, und dann würde das gesamte europäische Wirtschaftsleben um einen Zentner leichter, ein wesentlichen Schritt vorwärts gebracht werden.

*

Keine Aussicht auf Verwirklichung der gesteckten Ziele.

Der Brüsseler Korrespondent des „Petit Journal" meldet: Die Finanzkonferenz wird Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche geschlossen, da man zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die gesteckten Ziele nicht verwirklicht werden können. Gegenwärtig bemüht man sich nur die Lösung der Probleme zu finden, die einen beerenzten Charakter haben, und man denkt nicht mehr daran, eine allgemeine Reform durchzuführen. Dagegen ist in Aussicht genommen, die Konferenz in Permanenz zu erklären, und zwar dergestalt, daß Finanzsachverständige aller Länder miteinander in Berührung bleiben sollen. Wahrscheinlich wird am Sitz des Völkerbundes eine eigene Kommission geschaffen, die die Brüsseler Beratungen fortführen soll.

Keine internationale Anleihe an Deutschland.

Nach einer Meldung des „Brüsseler Soir" haben England und Frankreich sich in Brüssel für die Ablehnung einer allgemeinen Zwangsanleihe ausgesprochen. Die deutsche Anregung, einer internationalen Anleihe an Deutschland näherzutreten, wurde für die Brüsseler Konferenz abgelehnt.

Hollands Vorschlag — ein neues Kreditsystem.

Brüssel, 2. Okt. Der von dem holländischen Bankier ten Menlen entwickelte Plan zur Erleichterung des Ankaufs von Rohmaterialien und absolut notwendigen Dingen für Angehörige solcher Länder, die unter einer unsicheren oder schlechten Valuta leiden, dürfte in den Kommissionsberatungen der Konferenz in Verbindung mit dem Vorschlag des belgischen Ministerpräsidenten noch eine große Rolle spielen. Vielleicht wird eine Vereinigung der beiden Pläne die Grundlage der Beschlüsse der Kommission bilden. Der Plan des Holländers verdient daher eingehend beleuchtet zu werden:

Künftig sollen Staatskredite nur an Länder in äußerster Not gegeben werden, also als Werk der Wohltätigkeit. Exporteure können aber ihre Kapitalien nicht für wohltätige Zwecke riskieren. Wenn man der Industrie der Länder, die durch den Krieg gelitten haben, neues Leben einflößen und ihre Produktion heben will, was im Interesse aller Länder liegt, dann muß man eine neue Art von Kreditoperationen finden, die auf gesundem wirtschaftlichen Gebiete ruht. Man muß ein System finden, das dem Verkäufer die Sicherheit gibt, sein Geld in eigener Währung zu erhalten. Dieser Plan darf mit eventuellen internationalen Krediten oder Staatsanleihen nichts zu tun haben. Der holländische Vertreter denkt sich die Wirkung seines Planes folgendermaßen:

Der Exporteur, der den notwendigen Kredit im Auslande nicht auf seine eigenen Sicherheiten hin bekommen kann, was er natürlich erst versuchen muß, bittet die zum Völkerbunde eingesetzte Kommission, zu vermitteln, was nur geschehen darf, wenn es sich um Notwendigkeiten und Rohmaterialien handelt. Inzwischen arrangiert der Importeur alle Details mit dem Exporteur, die Dauer des Kredites, den Zinsfuß usw. Der Importeur borgt sich dann Bonds von seiner Regierung, welche ihre eigenen Bedingungen mit Bezug auf Sicherheiten usw. stellen kann. Die Kupons der Bonds bleiben im Lande des Exporteurs. Wenn der Schuldner auf dem gewöhnlichen Wege seinen Verpflichtungen nachkommt, so werden ihm die Bonds zurückgegeben; kommt er seinen Verpflichtungen nicht nach, so bietet der Exporteur die Bonds zunächst der Regierung des Schuldners gegen Bezahlung der geschuldeten Summe an. Kauft die Regierung die Bonds nicht, dann kann der Exporteur sie anderweitig verkaufen. Es ist jedem Lande freigestellt, ob es diesen Vorteil für seine Untertanen ausnutzen wünscht. Wenn ja, dann müssen die betreffenden Länder für die Ausgabe von Bonds in einer bestimmten Höhe der Kommission bezw. dem Völkerbunde Sicherheiten geben, wie Zölle und andere Einkünfte. Kommt ein Land den übernommenen Verpflichtungen mit Bezug auf die Bonds nicht nach, dann kann die Kommission im Namen des Völkerbundes eine Kontrolle über die verwalteten Garantien einführen.

Gegen Schluß der Vormittagssitzung sprach der indische Vertreter Marschall Fied. Er meinte, alle Pläne internationaler Banken seien unausführbar. Das einzige Mittel sei freier Warenaustausch. Der Vertreter Brasiliens erklärte, man müsse alle Hoffnungen auf den Völkerbund setzen, der die Völker hindern werde, sich zu bekriegen, und dann werde man auch das Mittel haben, daß sie sich nicht wirtschaftlich zugrundegehen lassen. Der rumänische Professor Tasca führte aus: Von den Ländern, die durch den Krieg wenig gelitten haben, muß die Rettung kommen. Sie müssen Opfer bringen, um anderen zu helfen. Aber die bisherige Haltung Amerikas und der Neutralen gebe nicht viel Hoffnung; sie wollten nur helfen, wenn sie dabei Geschäfte machen könnten, und zwar sichere Geschäfte.

Die Nachmittagssitzung war von kurzer Dauer. Der Schweizer Hair führte aus: In verschiedenen Ländern seien bereits Versuche gemacht worden, um den Export zu erleichtern, z. B. seien besondere Exportbanken in Amerika eingerichtet, ebenso habe man ähnliche Versuche in England und Frankreich gemacht. Er forderte die Vertreter dieser Länder auf, zu berichten, was für Ergebnisse man damit bisher erzielt habe.

Einige der Redner, die noch im Laufe des Nachmittags sprachen, betonten, daß man mit sehr verschiedener Auffassung nach Brüssel gekommen sei, jetzt aber anfange, sie miteinander zu verschmelzen. Jedenfalls habe man eingesehen, daß alle zusammenarbeiten müssen, wenn man zu einem Ergebnis gelangen wolle.

Die weiteren Beratungen der internationalen Kreditfragen wurden darauf einer Kommission übermiesen, welche unter dem Vorsitz des Franzosen Celier schon Sonnabend nachmittag zu verhandeln beginnt. Zu dieser gehört auch der Holländer ten Menlen. Deutschland ist durch Geheimrat Urbig vertreten. Montag und Dienstag finden keine öffentlichen Sitzungen statt, um den Kommissionen Zeit für ihre Arbeiten zu lassen. Nur Mittwoch sollen dann die von den Kommissionen gefaßten Beschlüsse vor dem Plenum der Konferenz besprochen werden.

Schaffung eines internationalen Finanzorganismus.

Paris, 4. Okt. Wie Havas aus Brüssel meldet, sei es jetzt schon fast sicher, daß die Finanzkonferenz sich für die Schaffung eines ständigen internationalen Finanzorganismus aussprechen werde, der unter dem Schutz des Völkerbundes das Werk der Konferenz von Brüssel fortsetzen werde.

Die Lage im Reiche.

Der deutsche Botschafter beim französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 3. Okt. Über einen Besuch des deutschen Botschafters Dr. Mayer bei dem französischen Ministerpräsidenten berichtet die „Agence Havas": Der deutsche Botschafter Mayer stattete gestern dem Ministerpräsidenten und Minister des äußern Leygues seinen ersten offiziellen Besuch ab. Dr. Mayer versicherte zu wiederholten Malen mit aller Entschiedenheit, Deutschland sei gewillt, den „Friedens"-Vertrag in vollem Umfange bis an die Grenzen des Möglichen zu erfüllen. Leygues erwiderte dem Gesandten, wenn Frankreich den guten Willen Deutschlands bei der Ausführung des Friedensvertrages erkennen könnte, so würde die Regierung der Republik gewiß alles tun, um die Lage Deutschlands hinsichtlich seiner Verpflichtungen zu erleichtern und um die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß unter solchen Umständen die Wiederaufnahme und Entwicklung der Handelsbeziehungen, die durchaus in der Absicht der französischen Regierung läge, zum gegenseitigen Vorteil der beiden Länder sehr erleichtert würden. Der deutsche Gesandte erklärte, daß die Wiederanknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland insbesondere der deutschen Regierung erwünscht wäre.

Die bayerischen Bauern wollen ihre Kriegswuchergewinne nicht bestehen lassen.

München, 4. Okt. Die Bayerische Landesbauernkammer nahm unter dem Vorsitz Dr. Heims am Sonnabend eine Entschließung bezüglich des Reichsnotopfers an, in welcher gefordert wird, daß bei der Feststellung des normalen Reinertrages mindestens ein zwanzigjähriger Durchschnitt (!!) des Ertrages zugrunde gelegt werde (bei landwirtschaftlichen Betrieben). Dieser Beschluß soll den Bayerischen Landesfinanzämtern, dem Bayerischen Finanzministerium und dem Reichsfinanzministerium zugeleitet werden. Wenn kein Entgegenkommen gezeigt wird, so heißt es in einem Zusatz, müssen wir die Massen der bayerischen Bauern mobilisieren. Wir stehen heute in gleicher Lage wie unsere Vorfahren, als die Bodenzinse festgesetzt wurden. Wir werden der Regierung beweisen, daß wir Mittel an der Hand haben, um uns vor verhängnisvollen Schritten zu bewahren, die lediglich aus Furcht vor der Strafe unternommen werden. Die Art der Mittel wird später beraten werden.

Frankreichs Politik gegenüber Bayern.

Die „Humanité" wendet sich gegen die Bemühungen zugunsten einer Wiederherstellung der Monarchie in Bayern, die in der offiziösen französischen Presse insbesondere in der „Action Francaise" und im Temps hervorgetreten ist. Die „Humanité" versichert dabei, daß eine Meinungsverschiedenheit bestehe zwischen dem französischen Gesandten in Berlin und dem französischen Gesandten in München. Letzterer sei dafür, daß man Bayern die Beibehaltung einer Einwohnerwehr gestatte, während die Botschaft in Berlin das für unvereinbar halte mit der Forderung, die Frankreich in bezug auf das übrige Reiche stelle.

*

Spätestens im November 1920.

Die „Grenzboten" enthüllen einen Plan, von dem sie mit aller Bestimmtheit behaupten, daß er auf Wahrheit beruht, den französischen Plan nämlich, spätestens im November 1920 das Ruhrgebiet zu besetzen. Frankreichs Absichten gehen auf die dauernde Niederhaltung Deutschlands. Dazu soll Oberschlesien in polnische Hände gespielt werden, das Saargebiet ist in französischer Gewalt, und nun gilt es noch, das Ruhrgebiet zu bekommen. Störend ist da aber noch Herr Dr. Simons, der immer im letzten Augenblick diesen ungemeinen Pläne durchkreuzt. Der soll zunächst weg, indem man ihn bei England verdächtigt. Diesen Ministersturz auszuführen, ist Herr Burzew ausersehen.

Die „Grenzboten" berichten im einzelnen:

„Der wirksamste Strick, der für Herrn Simons gedreht werden kann, muß der sein, ihn als verkappten Bolschewisten zu entlarven. Dem gilt das heiße Bemühen der französischen Militärmission in Berlin. Ohne Erfolg, trotzdem man so tüchtige Kräfte dorthin geschickt hat und den Franken rollen ließ. Aber es muß gelingen, denn dann muß auch England verstimmen, wenn man womöglich nachweisen könnte, daß Herr Simons Enver Pascha nach Moskau geschmuggelt hat, um die Brandfackel nach Indien zu schleudern! Mitte September ist Burzew nach Paris gekommen und hat Dokumente mitgebracht, die er angeblich durch Bestechung von einer deutschen Behörde erhalten hat und die die verbrecherischen Pläne Deutschlands und Sowjetrußlands entlarven. Der Besetzungsplan für das Ruhrgebiet ist fix und fertig. Alles, vom General bis zum

Die U. S. P. für und gegen die 3. Internationale.

Köln, 4. Okt. Ein zweitägiger Parteitag des Bezirks Mittelrhein der U. S. P. d., zu dem u. a. Delegierte aus Köln, Aachen, Koblenz, Trier, dem Saargebiet erschienen waren, beschloß mit 17 Stimmen gegen 4 bei 1 Stimmenthaltung die Annahme der Bedingungen der 3. Internationale. Ein Antrag des Kreisvereins Bonn auf sofortige Verschmelzung mit der Kommunistischen Partei wurde mit 10 Stimmen abgelehnt.

Leipzig, 4. Okt. (T.-U.) Die Urabstimmung in der U. S. P., Bezirk Groß-Leipzig, hat, wie ein vorläufiger Überblick ergibt, bis jetzt 10 000 Stimmen gegen und 6000 Stimmen für die Annahme der Moskauer Bedingungen ergeben. Eine Anzahl Ortschaften stehen zwar noch aus, deren Abstimmungsergebnis aber an dem Resultat nicht viel ändern dürfte.

Hansabund-Tagung in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 4. Okt. (T.-U.) In Anwesenheit von Vertretern aller süddeutschen Regierungen und zahlreicher Behörden begann hier die Tagung des Hansabundes. Kammerpräsident Kleefeld sprach über Volkswirtschaft und Wiederaufbau. Er forderte ein Reichsprogramm, Individualisierung des Achtstundentages und Einführung einer nationalen Dienstpflicht zur Durchführung des Landeskulturprogramms, sowie Anbahnung einer neuen europäischen Wirtschaftsvereinigung. Der Hansatag begleitete das großzügige Programm mit stürmischer Zustimmung.

Entgegenkommen der rheinischen Bauern.

Mainz, 4. Okt. (WTB.) Die Freie Bauernschaft in Rheinhessen hat eine Ablieferung von 10 Zentnern Kartoffeln vom Morgen zum Preise von 20 ℳ für die minderbemittelte Bevölkerung beschlossen.

Die Kriegssteuern in Baden.

Karlsruhe, 4. Okt. (T.-U.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Kriegsabgabe vom Einkommens- und Vermögenszuwachs in Baden für das Jahr 1919 abgeschlossen worden sind und 242 Millionen Mark erbrachten. Die Veranlagungen zum Reichsnotopfer und zur Besitzsteuer sind im Gange. Die Vorauszahlungen auf das Reichsnotopfer haben in Baden bereits 25 Millionen Mark ergeben.

Auflösung des spanischen Parlaments.

Madrid, 4. Okt. (T.-U.) Der König hat das Dekret zur Auflösung des Parlaments unterzeichnet. Die Wahlen werden im Dezember d. J. stattfinden. Die neue Kammer wird anfangs des nächsten Jahres einberufen werden.

Veränderungen im englischen Kabinett.

London, 4. Okt. „Weekly Despatche" berichtet, das englische Kabinett werde jedenfalls zu einem späteren Zeitpunkt wesentliche Veränderungen erfahren, indem eine Anzahl Minister, darunter Balfour, Lord Milner, Sir Eric Geddes und der Minister des Innern Shortt die Regierung verlassen würden.

Siebenter Weltpostkongreß.

Madrid, 4. Okt. (Verspätet.) Am 1. Oktober eröffnete der König den siebenten Weltpostkongreß. Der Feierlichkeit wohnten das diplomatische Korps, zahlreiche spanische Persönlichkeiten und andere Gäste bei.

Frankreichs Ärger über die österreichische Anschlußbewegung.

Paris, 4. Okt. Ein großer Teil der französischen Presse ist über den Beschluß des österreichischen Reichsrats, eine Volksabstimmung für den Anschluß an Deutschland einzuleiten, ordentlich erregt. Der „Matin" erklärt, daß die Botschafterkonferenz, welche sich in ihrer nächsten Sitzung mit der Angelegenheit beschäftige, Österreich zweifellos zu verstehen geben werde, daß die Durchführung des Beschlusses zu unterbleiben habe. Der „Eclair" führt aus, daß Österreich kein Recht hätte, diesen Beschluß zu fassen. Aber man müsse die bedrängte Lage des Landes in Betracht ziehen. Österreich sei nicht lebensfähig. Frankreich werde einen entscheidenden Entschluß fassen müssen, was mit Österreich zu geschehen habe. Der „Figaro", dem der Beschluß Österreichs nicht angenehm ist, der aber keine Mittel weiß, wie man Österreich retten könnte, ohne daß es sich Deutschland anschließe, glaubt diese Tatsache aus der Welt schaffen zu können, indem er Schmähungen gegen Deutschland vorbringt. Er erklärt, daß die Alliierten auf Berlin einwirken müßten. Wenn die Minister des Deutschen Reiches erklären, wie sie es bereits taten, daß sie es Österreich nicht verbieten könnten, sich in die Arme Deutschlands zu werfen, so könnten die Versprechungen, welche der Botschafter Meyer bei Leygues abgegeben habe, demgegenüber nichts bedeuten. Der persönliche Ernst des deutschen Botschafters in Paris solle gewiß nicht in Zweifel gezogen werden, aber er bedeute in dem Falle gar nichts.

Die finnisch-russischen Verhandlungen vor dem Scheitern.

Helsingfors, 4. Okt. Wie zu erwarten war, ist die finnische Öffentlichkeit auf das Mißglücken der Dorpater Friedensverhandlungen vorbereitet. Während die gestrige Presse über Dorpat vollkommenes Schweigen bewahrte, wird heute nur kurz gemeldet, daß erstens die finnische Abordnung nunmehr endgültig Instruktionen zum Abschluß in der einen oder anderen Richtung erhalten hat, und daß zweitens die Bolschewisten die Überlassung der nördlichen Landspitze der Schiffer-halbinsel bei Petschenga an Finnland angeblich aus strategischen Gründen verweigern. Ferner habe das Auftreten der Bolschewisten bei der finnischen Abordnung verstimmt, insbesondere da Finnland bereits so weit gegangen sei, daß es die strategische Unantastbarkeit dieser Landspitze garantiere. Die sozialdemokratische Presse bläst allerdings eifrig Friedensfanfaren und sieht mit Sicherheit der baldigen Friedensschluß mit Räterußland voraus.

Generalstreik der Metallarbeiter in Barcelona.

Barcelona, 4. Okt. Die Metallarbeiter-Gewerkschaft beschloß heute den Generalstreik. 35 000 Arbeiter feiern. Alle Fabriken und Metallschmelzen stehen still, nur die zur Instandhaltung der Hochöfen unentbehrlichen Arbeiter arbeiten. Es herrscht Ruhe.

Bergarbeiterstreiks in Schottland.

Paris, 4. Okt. Nach einer Londoner Meldung des „Journal" sollen in Schottland bereits mehr als 10 000 Bergarbeiter die Arbeit verlassen haben. Gestern abend sei auch in London die Nachricht verbreitet worden, Smillie, der Vorsitzende der Bergarbeiterschaft, sei zurückgetreten. Obwohl der Sekretär der Gewerkschaft die Nachricht dementiert, ist der Abgang Smillies durchaus wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201004-14/fragment/page=0001

Rat der Ruhrarbeiter in Mainz, der Streikbrecherorganisationen schaffen soll, ist bereit. Der Marsch kann beginnen, der Frankreich endlich in die gebührende Stellung der tonangebenden Vormacht führen soll, der die französische Macht über Ruhrgebiet, Süddeutschland, die Tschecho-Slowakei, Polen, Deutsch-Österreich, Ungarn, Rumänien und das Schwarze Meer in lückenlosem Zusammenhang ausdehnt, die Donau und den Rhein zu französischen Schiffahrtstraßen, die Kohlen- und Erzlager, die Ölquellen und Getreidekammern des Kontinents zu Kraftquellen Frankreichs macht. Nur auf England blickt man in Paris mit mißtrauischer Sorge.*

Die „Grenzboten" schließen: Soweit unser Gewährsmann. Wir sind bereit, mit weiteren Angaben zu dienen, wenn es nötig ist.

Politische Uebersicht.

Die rote Flagge im Osten.

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)

Wie sich die politische und militärische Lage im Zentrum des britischen Imperiums infolge der bolschewistischen Agitation entwickelt, ist in Deutschland nur lückenhaft bekannt. Ein und wieder bringt die Presse einige dürftige Meldungen über angebliche Fortschritte der Bolschewisten, über gemeinschaftliches Vorgehen von Sowjetanhängern und türkischen Nationalisten, über Unbotmäßigkeiten der Eingeborenen in den britischen Besitzungen Zentralasiens. Es liegt in der Natur der Sache, daß es seither außerordentlich schwierig war, über die Bedeutung der militärischen Vorbereitungen der Bolschewisten und über deren Propaganda in den Gebieten des Kaukasus und der arabisch-indischen Länderbrücke ein sicheres Urteil zu gewinnen. Einiges Licht über die Vorgänge, die sich in jenen entfernten Weltgegenden abspielen, verbreitet die „Times". Man ersieht aus ihrem Berichte, daß tatsächlich starke Kräfte am Werke sind, um einen empfindlichen Druck auf die englische Politik auszuüben. Wir erfahren, daß auf dem Kongreß der orientalischen Völker in Baku Vereinbarungen zwischen Türken, Kurden, Persern, Arabern und Bolschewisten stattgefunden haben zu dem Zweck, eine mächtige Organisation zur Durchführung des „Heiligen Krieges" gegen den britischen Imperialismus zu schaffen. Im Mittelpunkt dieser Verschwörung soll nach Enver Pascha stehen, der sich zum obersten Befehlshaber der gegen Indien marschierenden bolschewistischen Armeen ausgerufen hat. Mit Recht macht sich die „Times" über Enver lustig, weil er sich den Titel „König von Kurdistan" beigelegt hat. Wir fragen mit Recht, weil seine militärischen Machtmittel sehr beschränkt sind und die Zahl der Anhänger in keiner Weise im Verhältnis zu der Reklame steht, die einige Führer der Nord-Kaukasus mit dem Schreckgespenst einer türkisch-bolschewistischen Allianz getrieben haben. Wenn auch feststeht, daß die Bolschewisten im russischen Zentralasien gewisse militärische Erfolge errungen haben, indem sie den Emir von Buchara geschlagen und auf Kabul zurückgeworfen haben, so vertritt das englische Blatt doch die Ansicht, daß Enver nimmeln den Versuch überschreiten werde, um die Rote Flagge nach Indien zu führen. Offenbar fühlen sich die Briten in Indien und Afghanistan nach ihrem Übereinkommen mit den Emiren der beiden Länder als Herren der militärischen Lage. Anders freilich wird in London der moralische Einfluß des bolschewistischen Gedankens, seine Fernwirkung auf die Millionen von unterworfenen Hindus im bedrohten Gangaland beurteilt. Die wahre Gefahr, so schreibt die „Times", liegt für Mittelasien nicht in den bolschewistischen Waffen, als vielmehr in ihrer Propaganda, die sich der Diamanten in England, des Goldes in Java und der Rubel bei den Hindus bedient, um die Weltrevolution nach dem fernen Osten hin sich ausbreiten zu lassen. Diese Erkenntnis der „Times" ist bezeichnend genug, aber wohl, wie immer in solchen Fällen, bewußt übertrieben dargestellt, damit die Regierung in England dauernd auf dem Posten bleibt.

*

Rußland.

Aufstände in Rußland gegen die Sowjetregierung.

Die „Hamburg. Nachr." melden aus Kopenhagen: Der Zeitung „Politiken" wird aus Helsingfors telegraphiert, daß aus Narwa Meldungen eintreffen, wonach sich dort schwere Unruhen ereignen. Der Volkskommissar wurde getötet. Auch die Unruhen beim russischen Heer an der Westfront nehmen täglich zu. Ein Ausschuß von zwölf Mann, der nach Moskau gesandt wurde und den Abschluß des Friedens verlangte, wurde erschossen. Aus Moskau besagt ein unkontrollierbares Gerücht, daß Trotzki verwundet sei. Die Unruhen in Petersburg und in Zarskoje Selo nehmen ebenfalls zu. In Petersburg streiken die Arbeiter wegen Brotmangels. Man nimmt an, daß die Unruhen den Sturz der Sowjetregierung zum Ziel haben. General Budjenny, dessen Truppen von den Polen vernichtet wurden, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Stimmung in Moskau ist gedrückt. Kamenew wurde bei seiner Rückkehr aus Lettland von der bolschewistischen Hauptleitung wegen seines Mißerfolges sehr kühl aufgenommen.

Waffenstillstand zwischen Polen und Litauen.

Paris, 4. Okt. Havas. Wie gemeldet wird, soll zwischen Polen und Litauen ein Waffenstillstand abgeschlossen und eine Demarkationslinie festgesetzt worden sein.

Italien.

Die italienische Sozialdemokratie für Moskau.

Mailand, 3. Okt. Stefani. Die Zusammenkunft der sozialistischen Parteileitung ist beendet. Die Tagesordnung wurde mit 7 Stimmen angenommen, welche den 21 Bedingungen Moskaus zustimmt. Der Kongreß fordert dazu auf, eine Form für die Ausstoßung der reformistischen Elemente festzusetzen. Eine weitere Tagesordnung wurde mit fünf Stimmen angenommen, welche den Moskauer Bedingungen bis auf die zustimmt, die die Ausstoßung der Reformisten fordert. Im Verfolg der Abstimmung legte Serrati die Leitung des „Avanti" nieder.

England.

Die Streikgefahr in England beseitigt.

Rotterdam, 3. Okt. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, wird die zweite Abstimmung unter den englischen Bergarbeitern über die Frage, ob der Vorschlag der Bergwerksbesitzer angenommen werden soll oder nicht, am 11. und 12. Oktober stattfinden. Die englischen Blätter sind der Ansicht, daß die Gefahr für einen Streik vorüber ist.

*

Deutschland.

Existenzminimum und Geldentwertung.

Dr. Richard Kuczinski, Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg, hat berechnet, wieviel im August 1920 in Berlin gebraucht wurde, um das Leben zu fristen. Er legt seiner Berechnung für den Nahrungsbedarf die Kalorienmenge zu Grunde, die ein erwachsener Mann, eine Frau, ein Kind zum Leben brauchen, ferner die Preise der rationierten Lebensmittel. Danach braucht eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern von 6 bis 10 Jahren, 127 M die Woche. Für den Mindestbedarf an Wohnung, Heizung und Beleuchtung rechnet er 29,90 M, für Bekleidung 60 M. Unter Hinzuzählung der sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben kommt er zu dem Resultat, daß das erwähnte Ehepaar 308 M die Woche braucht. Für ein Ehepaar ohne Kinder sind 212 M, für einen Mann allein 143 M die Woche erforderlich. Das ergibt für ein Ehepaar mit zwei Kindern einen notwendigen Arbeitsverdienst von 15 800 M im Jahr. Vergleicht man die jetzt erforderlichen Summen mit denen vom August 1918, so ergibt sich, daß die Mark in Berlin jetzt nur noch 10 bis 11 ₰ wert ist. Die Hauptleidtragenden sind dabei die Beamten und die Rentner. Aber auch die Arbeitslöhne und Warenkaufpreise können auf die Dauer der Geldentwertung entsprechend nicht gesteigert werden. Im Inlande nicht und auch für den Export nicht. Für die Ausfuhr sind, wie auch die Erfahrungen der Leipziger Herbstmesse gezeigt haben, die Warenpreise schon über den Weltmarktpreis gestiegen. So kostet z. B. weißes Cellulose-Werkdruckpapier das Pfund 21,6 amerikanische Cents ab Fabrik in Schlesien, während die Vereinigten Staaten das Papier schon zu 16 Cents ab Verladungshafen abgeben können.

Zur Spaltung in der U. S. P.

Stuttgart, 3. Okt. Auf der Landesversammlung der U. S. P. Württembergs in Cannstatt wurde die Spaltung der Partei vollzogen. Nach stürmischer Debatte über den schließlich angenommenen Antrag der Anhänger der Moskauer Bedingungen, den Landesvorstand zu wählen, verließen etwa 70 Delegierte den Verhandlungssaal, während die Anhänger von Moskau, 170 Mann, weiter tagten.

Provinz und Nachbarländer.

h. **Halle**, 2. Okt. Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse, die vor einiger Zeit das Grundstück des „Augustiner" in der Mittelstraße für den Preis von 190 000 M erwarb, hat dies nun gegen ein größeres Grundstück, und zwar gegen das Evangelische Vereinshaus in der Kleinen Klausstraße für den Preis von 250 000 M eingetauscht. Es wird der Krankenkasse hierdurch ermöglicht, den gesamten Verwaltungsapparat unterzubringen, was bei dem Augustiner-Grundstück nicht der Fall war.

† **Zeitz**, 2. Okt. Die städtischen Körperschaften haben die Lehrpersonen der hiesigen Mittelschule in Klasse 8 eingeordnet. Damit sind die Lehrer an der Mittelschule den Mittelschullehrern gleichgestellt worden und beziehen bereits seit dem 1. April d. J. die neuen Gehaltssätze.

Merseburg und Umgegend.

4. Oktober.

Versammlung der Landwirte wegen Herabsetzung des Kartoffelpreises.

Im Anzeigenteile der heutigen Zeitung beruft der neue Leiter des Kreiswirtschaftsamtes Stadirat und Kreisdeputierter Langer für Mittwoch den 6. Oktober, vormittags 8 Uhr, eine Versammlung aller Landwirte des Kreises Merseburg in den großen Saal der Funkenburg hier. Gegenstand der Beratungen in der Versammlung bildet die Herabsetzung des Kartoffelpreises und die Vereinbarungen der Versammlung in Mücheln, über die wir in der Sonnabendausgabe unserer Zeitung ausführlich berichtet haben. Alle Landwirte werden ausdrücklich auf den Besuch dieser wichtigen Versammlung hingewiesen.

** **Fällige Kapitalertragssteuern.** In der Öffentlichkeit herrscht noch immer Unklarheit darüber, in welcher Weise die Kapitalertragsteuer von Zinsen aus Hypotheken und sonstigen Darlehen zu entrichten ist. Im Hinblick auf den bevorstehenden Zinstermin werden von zuständiger Seite die einschlägigen Bestimmungen in Erinnerung gebracht. Der Schuldner hat 10 Prozent der geschuldeten Zinsen einzubehalten zur Rechnung des Gläubigers binnen einem Monat an die Kasse, bei der er, der Schuldner, seine Einkommensteuer zu entrichten hat, abzuführen. Bei der Abführung des Betrages hat er Namen, Wohnort und Wohnung seines Gläubigers, Kapitalschuld, Zinsfuß, Zinsbetrag und die Zeit, für die der Zins gezahlt wird, anzugeben. Die von der Kasse erteilte Quittung erhält der Gläubiger. Nähere Angaben enthalten nur, wenn es sich um Hypotheken- oder Darlehnsgläubiger zu den in § 3 Nr. 1, 2, 3 Absatz 1, 6 des Kapitalertragsteuergesetzes bezeichneten Anstalten usw. (z. B. Reich, Länder, Gemeinden, Sparkassen, Hypothekenbanken, Versicherungsgesellschaften) gehört. Diesen kann grundsätzlich der Zinsbetrag unverkürzt ausgezahlt werden, wenn dem Schuldner nachgewiesen ist, daß der Gläubiger als befreit im Sinne der genannten Bestimmungen anerkannt ist. Mit ein Schuldner der gesetzlichen Verpflichtung zuwider die Kapitalertragsteuer nicht gekürzt, sondern dem Gläubiger den vollen Zinsbetrag gezahlt, so ist der Gläubiger steuerpflichtig, die Kapitalertragsteuer abzuführen, und zwar an die Kasse, an die er, der Gläubiger, seine Einkommensteuer zu entrichten hat oder zu entrichten hätte.

** **Briefpostbeförderung nach Amerika im Oktober.** Im Monat Oktober finden Postabgänge nach Nord- und Südamerika außer mit englischen Dampfern (etwa zweimal wöchentlich) noch mit folgenden Dampfern statt: Dampfer „Manchuria" und „Mongolia" nach New-York von Hamburg am 2. und 13. Oktober, Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 1. und 12. Oktober mittags; Dampfer „Oscar II" und „Hellig Olav" nach New York von Kopenhagen am 14. und 28. Oktober, Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 11. und 25. Oktober mittags; Dampfer „Stockholm" und „Drottningholm" nach New York von Gotenburg am 7. und 28. Oktober, Postschluß beim Postamt 1 in Hamburg am 6. und 24. Oktober mittags; Dampfer „Rijndam", „Rotterdam" und „Noordam" nach New York von Rotterdam am 8., 19. und 29. Oktober, Postschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 6., 17. und 27. Oktober vormittags und beim Postamt 1 in Hamburg am 4., 15. und 25. Oktober abends; Dampfer „Principe" di Udine" und „Re Vittorio" nach Rio de Janeiro usw. von Genua am 12. und 21. Oktober, Postschluß beim Postamt 9 in Frankfurt (Main) am 9. und 18. Oktober mittags; Dampfer „Limburgia" und „Brabantia" nach Rio de Janeiro usw. von Amsterdam am 13. Oktober und 3. November, Postschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 11. Oktober und 1. November vormittags und beim Postamt 1 in Hamburg am 9. und 30. Oktober abends. Außerdem ist gegen Mitte des Monats Oktober ein Postabgang von Bremerhaven nach New York mit dem Dampfer „Susquehanna" geplant. Die genaue Abfahrtszeit dieses Dampfers steht noch nicht fest.

** **Beschwerdeerlaß für Erwerbslose.** Nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsministers liegt den Trägern der Erwerbslosenfürsorge gegen die Entscheidungen der Fürsorgeausschüsse das Beschwerderecht an die Kommunalaufsichtsbehörde (Regierungspräsident) zu.

** **Eine wüste Schlägerei** spielte sich gestern an der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn am „Zähringer Hof" hier ab. Gegen ½12 Uhr erhielt der dort wartende verheiratete Geschirrführer Mertens von hier, Eisthüren 14 wohnhaft, ohne jeden äußeren Anlaß von einem in einem Trupp mitkommenden Fremden einen so wuchtigen Schlag ins Gesicht, daß er wehrlos zu Boden stürzte. Darauf wurde er von mehreren schwer mißhandelt, wobei ihm mit Schuhen in das Gesicht getreten wurde. Einem anderen Arbeiter, der dem Mißhandelten helfen wollte, wurde ebenfalls angegriffen und erhielt einen Stich in den Oberarm, um dem er ins Krankenhaus hier zur Behandlung geschafft werden mußte. M. mußte mit Hilfe anderer nach Hause gebracht werden und ebenfalls ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. Nachdem sich eine Anzahl Zivilisten und Soldaten um die Beilegung der immer größeren Umfang nehmenden Schlägerei bemüht hatten, gelang es unter der Hilfe der Polizei, die vier Schläger in Gewahrsam zu bringen. Als Übeltäter sind Bergarbeiter aus Könbishof usw., die mit der letzten Elektrischen nach Hause wollten, statt dessen aber in Untersuchungshaft kamen. Ein solches Auftreten von Menschen verschließt einem den Mund, weil es nicht menschenwürdig ist.

** **Einjähriges Bestehen der Volksbücherei im „Herzog Christian".** Am 5. Oktober ist es ein Jahr, daß die öffentliche Volksbücherei im „Herzog Christian" eröffnet wurde. Viele treue Freunde hat sie sich erworben, so manchem hat sie die Freude und Erholung verschaffen dürfen, die ein gutes Buch bieten. Bücher sind jetzt unerschwinglich hoch im Preise, so hoch, daß nur sehr wohlhabende Leute sich laufend Bücher kaufen können. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß in unserer Stadt eine öffentliche Bücherei besteht, die das Bildungsbestreben aller Kreise unterstützt und sich bemüht, allen Hilfesuchenden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Schon im ersten Jahre ihres Bestehens ist die Bücherei um eine beträchtliche Anzahl von neuen Bänden vermehrt worden, wobei in erster Linie moderne Schriftsteller berücksichtigt wurden (Schwabe-Kumm, F. G. Heer, Speckmann, Jahn u. a.). Soweit es die Mittel irgendwie gestatten, wird für einen weiteren Ausbau der Bücherei Sorge getragen. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nur gut und sauber erhaltene Bücher ausgeliehen werden. Bisher fand in der Woche nur einmal Bücherausgabe statt. Es hat sich jedoch als notig erwiesen, noch einmal in der Woche Bücher zu verausgaben, und zwar Mittwochs von ½6—½7 Uhr, außerdem wie bisher Sonntags von 11—12 Uhr.

** **Die Bezirksvorturnerstunde** des Bezirks Merseburg, dem die hiesigen und ländlichen Vereine der näheren Umgebung angehören, fand gestern nachmittag in der städtischen Turnhalle (Eisthüren-Straße) bei sehr reger Beteiligung statt. Anwesend waren 39 Vorturnern und 27 Turnerinnen. Einleitenden Freiübungen folgte ein Riegenturnen an den verschiedensten Geräten, das für die Teilnehmer gute Anregung brachte. Zu wünschen wäre hierbei, daß etwas mehr Gewicht auf die einheitliche Turnprache gelegt würde; auch könnten sich namentlich die ländlichen Vereine an solchen Übungsstunden beteiligen, um den gesamten Turnstoff in den Vereinsturnstunden zu vermeiden. In der sich anschließenden Versammlung im „Bergschlößchen" erfolgte die Wiederwahl des Bezirksturnwarts Ochse. An Stelle des erkrankten stellv. Bezirksturnwarts Röder, der zum Ehren-Bezirksturnwart ernannt wurde, wählte die Versammlung R. Rothe vom Turnverein „Rothstein" hier. Das nächstjährige Bezirksturnfest wird voraussichtlich in Groß-Corbetha stattfinden. Vom letzten Bezirksturnfest in Niederbeuna lag die Abrechnung vor. Die Gesamteinnahme bezifferte sich auf 3408,55 M, die Ausgabe auf 2790,85 M, so daß ein Überschuß von 617,70 M erzielt wurde.

** **Abrudern der Merseburger Rudergesellschaft.** Die Merseburger Rudergesellschaft veranstaltete gestern ihr diesjähriges Abrudern. Am Nachmittag waren sämtliche Boote zu Wasser gelassen und fuhren an den zahlreichen Festteilnehmern, die sich im Bootshaus befanden, vorüber. Im Bootshaus selbst fand nachmittags ein Konzert statt, das die Mitglieder bis 5 Uhr dort festhielt. Von 6 Uhr an begann im Casino ein Ball, der den Abschluß des Festes bildete. Im Verlaufe des Abends nahm der 1. Vorsitzende die Verteilung der Preise für die besten Kilometerzahlen vor. Er begrüßte die Anwesenden und würdigte das in diesem Jahre im Rudersport geleistete. Die Kilometerpreise fielen folgenden Herren zu: Richard Schmidt 1. Preis, Herr Streyer 2. Preis, Franke 3. Preis; den Fahrtenpreis bekam Herr Strehl. Nach einer Ansprache des Ehrenvorsitzenden der Rudergesellschaft „Nelson"-Halle trat der Tanz in seine Rechte, der die Ruderer mit ihren Angehörigen noch bis zur Polizeistunde zusammenhielt.

** **Brandenburger-Versammlung.** Die in Merseburg ansässigen Brandenburger hatten sich anläßlich einer Gesellschaft am Sonnabend abend 8 Uhr nach dem Restaurant „Kuffhäuser" eingeladen worden. Daher hatten sich etwa 80—85 Personen daselbst eingefunden. Da aber die Einberufer der Versammlung selbst nicht erschienen waren, mußten die Anwesenden unverrichteter Dinge und sicher nicht in der besten Laune heimkehren. Wenn wir jetzt April hätten, könnte man auf den Gedanken kommen, es habe sich um einen jener bekannten Scherze gehandelt, von denen wir auch bei dem kürzlich einberufenen und ausgefallenen Lustbelben-Gedenkabend im Schloßgartenpavillon eine Probe erhielten, so aber ist das Verhalten der Einberufer doch nicht ganz zu verstehen. — Wie wir hören, soll binnen kurzem eine neue Versammlung einberufen werden. Hoffentlich sind dann auch die Herren Einberufer zur Stelle.

** **Einen Ehrenabend veranstaltete der Männer-Turnverein** am Sonnabend in seinem Vereinslokal. Nach Begrüßung des Vorsitzenden, der auf die Bedeutung des Abends hinwies, nahm der Vereinsturnwart eine Ehrung der Turner und Turnerinnen vor, die bei den turnerischen Wettkämpfen im Laufe des vergangenen Sommers einen Ehrenkranz errungen hatten. Jedem Sieger und jeder Siegerin wurde eine Anerkennungsurkunde seitens des Vereins überreicht und der Dank für die für den Verein geleistete Arbeit ausgesprochen. Ein zu Ehren der Wettkämpfer verfaßtes Lied erscholl kräftig durch den Saal, worauf der Turner Franz Wiermann zum Vorturner ernannt und als solcher verpflichtet. Auf eine 25jährige Mitgliedschaft konnten die Mitglieder Max Kops, Otto Elbe und Fritz Scheibe zurückblicken. Ihnen wurden unter Worten des Dankes Anerkennungsurkunden überreicht. Vierzig Jahre im Turnrat des Vereins ist Oberschreiber Peter Herber tätig; ihm wurde durch Überreichung eines Blumenstraußes mit Turnerschleife und dem Ausdruck herzlichen Dankes. Auch der Frauen, die ihre Männer gern für den Verein tätig sein lassen und somit die Turnarbeit unterstützen, wurde gedacht und ihnen ein „Gut Heil!" ausgebracht. Sinnige Lieder umrahmten die einzelnen Ehrungen. Der Sängerchor des Vereins trug viel zum Gelingen des erhebenden Ehrenabends bei. Der darauffolgende heitere Teil des Abends wurde von den Turnerinnen durch einen lustigen Schwank, den man trotz schwieriger Verhältnisse außerordentlich gut durchführte, eröffnet. Komische Vorträge, Scherzgedichte, trefflich vorgetragene Lieder zur Laute wechselten einander ab und ließen die Stunden im Fluge vorüber gehen, bis zum Zeugnis anlangt, daß noch die alte Treue und Harmonie im Männer-Turnverein, der bald auf sein 60jähriges Bestehen zurückblicken kann, zu finden ist.

** **Oktoberfest.** Der gestrige erste Oktobersonntag brachte uns wieder das Oktoberfest. Es soll wohl in unserer Stadt das in ländlichen Orten meist um diese Zeit übliche Erntedankfest bezw. Kirmes vertreten. Die Bauern feiern vielfach für die Ernte schonmen je nach den örtlichen Verhältnissen vom 25. September bis 20. Oktober. Die dörflichen Kirmessen verteilen sich ebensfalls auf diesen Zeitraum und stellen für viele Landgemeinden ein großes Wiedersehensfest mit Freunden und Verwandten dar, die im Laufe der Zeit in die Ferne gezogen sind. Für den Landwirt, der in seinen Erfolgen so sehr auf das Gutmwetter Segen sich angewiesen weiß, ist das Erntefest immer ein Hauptfest gewesen, bei dem sich in der Kirmes allüberlieferte Gebräuche noch heute aufrechterhalten haben. Auch die Städter gehen an dem Erntedankfest, nachdem sie im Kriege das Hungern wieder kennen gelernt haben, nicht mehr achtlos vorüber. Und so feiern wir in unserer Stadt das Oktoberfest. Das Fest als solches bewährte auch gestern die starke Anziehungskraft des Vorjahres, denn in den Nachmittagsstunden konnte man die reinste Völkerwanderung durch die Naumburger Straße nach dem Schützenhausplatz beobachten. Wer aber mit geschwellter Vergnügungshoffnung hinauszog, der strich sehr bald die Segel vollständig ein, nachdem er sich die Dinge in der Nähe besehen hatte. Denn der Festplatz war in diesem Jahre weit hinter dem vorjährigen zurückgeblieben, was die Gelegenheiten zur Unterhaltung anbelangte. Nur die Eßwaren- und Genußmittelgegenstände und Buden waren noch um eine Anzahl stärker auf dem Plan erschienen. Vier Karussels und Schaukeln und eine kleine Zahl von Buden hatten sich sonst noch niedergelassen. Und bezeichnenderweise lenkte unser Zeit sanen am meisten Jahrmarktsbesucher die Karrenschaukeln und Schmalzhäckchen und Wurstbraterei, sowie die Artikulirvorführungen. Es erübrigt sich, irgend etwas dazu zu sagen. Wer es nicht selbst fühlt, der begreift auch nicht von anderen. Auch am Abend war noch ein riesiger Besuch vorzuhinsich des Jungvolks auf dem Festplatz, der plaguten Oktobermeise, zu verzeichnen. Aber es mein konnte man noch die entsprechenden Geschrei und Worte bemerken, die beim Vergleich mit dem vorjährigen Oktoberfeste unwillkürlich zutage traten. Daneben hatte der Oktober ein sehr unfreundliches Gesicht für den ganzen Festnachmittag aufgesetzt, jagte einen kalten Wind vor sich her und wälzte unerbittlich das braune Laub über die Erde, so daß die Wanderung nach dem Schützenhaus sehr wenig zum Vergnügen trug. Und die Preise auf dem Festplatz waren vollkommen dem Zuge der Zeit gefolgt und bewegten sich auf jener wahnsinnigen Höhe, die doch manchen Festvergnügten und manche Eltern die Hand auf die Geldbörse halten und sie nicht lockern ließ. Auch das konnte man deutlich beobachten. Und dies alles wirkte denn zusammen dahin, daß keine richtige Oktoberstimmung aufkam und sich fundzu, im Gegenteil blieb die Stimmung kühl wie der herbstliche Oktobersonntag. Möge das Gesicht des nächstjährigen Festes ein freundlicheres und schöneres sein.

*

Interessenvertretung der Wohnungsuchenden der Stadt Merseburg.

Am Sonntag nachmittag hielt im „Casino" die Vereinigung eine öffentliche Versammlung ab. Gegen ½3 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und gab bekannt, daß der Vorstand mit dem zuständigen städtischen Dezernenten des Wohnungsamtes verhandelt habe. Der Interessenvertretung sei zugestanden, je 1 Vertreter in die Wohnungsschaukommission und Wohnungszuteilungskommission zu entsenden. Der Magistrat müsse sich allerdings hierüber endgültig noch schlüssig werden; es sei ferner versprochen, mit der Vertretung Hand in Hand zu arbeiten andererseits seien aber auch mancherlei erhobene unzerechtfertigte Vorwürfe aus früheren Versammlungen, gegen das Wohnungsamt zurückzuweisen, insbesondere habe die Wohnungsschaukommission nicht soviel Zeit zur Verfügung, jede Wohnung zu besichtigen. Bei Vergebung freiwerdender oder teilbarer Wohnungen müsse nach bestimmten Richtlinien verfahren werden. Lediglich nützen gegen Verheiratete zurücksehen, dringliche Fälle müßten besonders berücksichtigt werden. Mitgeteilt wurde ferner des Vorstandes, daß eine Anzahl unbewohnter und teilbarer Wohnungen zur Kenntnis des Wohnungsamts gebracht worden sind in der Erwartung, daß diese den Wohnungsuchenden zur Verfügung gestellt werden. Aus der Versammlung heraus wurde angeregt, zu erwirken, daß paritätisch genügend Vertreter in die genannten Kommissionen hineinkommen, um bei Abstimmungen die Interessen der Wohnungsuchenden zu gewährleisten, je ein Vertreter genüge nicht. Dem wurde entgegengehalten, daß in diesen Kommissionen bereits alle größeren politischen Parteien und Vertreter der Flüchtlinge vertreten seien. Die vorgetragenen Sehungen wurden nach einer redaktionellen Änderung gutgeheißen und debattelos einstimmig angenommen. Die Wahl der zwei Vertreter und ihrer Stellvertreter wurde auf Vorschlag einstimmig dem Vorstand überlassen. Nach Mitteilung des Vorstehenden hat die gleiche Not in Glogau und Chemnitz zu einem gleichen Zusammenschluß der Wohnungsuchenden geführt; ein gemeinsames Zusammenarbeiten mit Chemnitz ist in Aussicht gestellt. Die Aussprache bewegte sich diesmal in ruhigen Bahnen, nachdem infolge des bewirkten Entgegenkommens der Wohnungsämter; einige zur Sprache gekommene Mißstände sollen als Material dem Wohnungsamt zugehen zur entsprechenden Abstellung. Es wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Beschwerden Wohnungsuchender beim Vorstand schriftlich anzubringen sind. Angelegenlichst wurde empfohlen, solche Beschwerden in jeden Dienstag und Sonntag vormittag von 5—7½ Uhr im „Alten Dessauer" abgehaltenen Sprechstunde zur Sprache zu bringen. Nachdem die Mitgliedskarten verteilt und eine Anzahl neuer Mitglieder ihren Beitritt erklärt hatten, wurde um ½5 Uhr die Versammlung geschlossen. Der Vorstand trat danach zu einer Sitzung zusammen.

*

Erntefestgottesdienst in der Altenburger Kirche.

Nach dem Vorbild der früher veranstalteten Frühgottesdienste fand gestern in der Kirche St. Jakobi ein musikalischer Erntefestgottesdienst statt, der eine zahlreiche Anzahl von Andächtigen angelockt hatte. Der Feier lag folgender Gedankengang zugrunde. Die Ernte auf den Feldern, im Menschenleben und in der Ewigkeit. Nach einem einleitenden Stimmungsvollen Andante für Orgel und Instrumente stimmte der Altenburger Kirchenchor das Lied von Phil. Em. Bach an: „Gott, deine Güte". Darauf folgte nach einer Schriftlesung aus Psalm 104 das herrliche Tenzett: „Ja dir, o Herr, bleibt alles auf". Im zweiten Teil, „Die Ernte im Menschenleben", fang nach dem Gemeindelied der Chor Beethovens „Die Himmel rühmen", während der dritte Teil, „Die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201004-14/fragment/page=0002

Ernte in der Ewigkeit", mit einem weiteren Stück für Orgel, Geige und Cello eingeleitet wurde. Wunderbar fügte sich hier der Zwiegesang von Mendelssohn ein: „Denn in seiner Hand ist". Zu Herzen gehend war auch die Ansprache des Pastors Kragenstein, der mit folgende Gedanken entnehmen: Der reiche Schmuck der Kirche will uns vor allem erheben zum Dank für Gottes Gaben. Unsere Stellung zur Ernte ist heute eine andere als früher. Mancher muß ein Stück Land selbst bebauen, oder er liest Ähren und schaart Kartoffeln aus, was früher nur die Ärmsten taten. Sind wir aber dankbarer geworden? Ein frommes Gemüt sieht hinter allem, was die Natur bietet, Gottes Walten. Diese innige Berührung mit Gott erhebt das Herz zu Preis und Dank. Aber alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis. Die Früchte der Ernte bieten ein Sinnbild unseres inneren Lebens. Auch da spüren wir Wachsen, Reifen und Ernten. Nicht mühelos fallen uns solche Früchte in den Schoß. Da gilt es, reine Gefühle und Gedanken, ernstes Wollen zu haben. Gottes Segen ist hier wie dort nötig. Einst wird Gott nicht fragen, ob wir nur Blüten gehabt haben, sondern ob wir auch Früchte aufweisen können. So gilt es, reif zu werden für die Ewigkeit. Nach Gebet und Segen folgte noch ein Chorsegang: „Preis und Anbetung sei unserm Gott". — Der reiche Schmuck durch Früchte und Blattgewinde, der von Landwirten und Gartenbesitzern der Gemeinde gestiftet war, trug wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei. Jedenfalls werden alle denen, die zur Verschönerung des Erntegottesdienstes beigetragen haben, besonders auch den freiwilligen musikalischen Kräften und ihrem Leiter, dem Kantor und Organisten Gutbier, von Herzen dankbar sein.

---

§ Leunawerke, 4. Okt. Einen genußreichen Abend veranstaltete am verflossenen Freitag abend der Arbeiter-Bildungsverein durch ein Konzert seitens der Werkskapelle im großen Saale von Kantine 2. Die Beteiligung war eine sehr zahlreiche seitens der Bewohner der Baracksstadt sowie aus der Kolonie. Kapellmeister Max Schuch hatte das Orchester auf 24 Mann verstärkt, wodurch es auch möglich war, ein reichhaltiges Programm zur Abwicklung zu bringen. Die Leistungen der Kapelle waren wirklich ausgezeichnet. Zur Eröffnung folgte der schneidig ausgeführte Marsch „Frisch voran" von Blon. Aus der weiteren Vortragsfolge im ersten Teil sind zu nennen: Ouvertüre z. Op. Stradella von Flotow, Präludium, Chor und Tanz aus der Operette „Das Pensionat" von Suppé, ferner zwei Walzhornquartette, Kärntner Gmiat und Verlassen, verlassen, vorgetragen durch die Herren Schuch, Feistel, Steinhäuser und Reiche. Dem wundervollen Vortrag folgte reicher Beifall, sowie die italienische Suite „Am Golf von Neapel" von Eilenberg. Im zweiten Teil folgten: „Ouvertüre z. Op. „Der Feensee" von Auber, „La belle Viktoria", Solo für Xylophon. In dieser Nummer zeichnete sich hauptsächlich der Solist Herr Roemann als Meister seines Instrumentes aus und es mußte dem stürmischen Applaus zufolge eine Zugabe folgen. Ferner brachte das Orchester noch den Luxemburg-Walzer, das Charakterstück „Aus fernem Süden" von Möller und als Schlußnummer das Potpourri a. d. Op. „Der Waffenschmied" von Lortzing. Nachdem die Zuhörerschaft der Kapelle den wohlverdienten Beifall in reichstem Maße gespendet, sah sich Kapellmeister Schuch mit seinen wackeren Musikern veranlaßt, noch eine Zugabe und zwar das so innige „Geburtstagsständchen" nebst einem weiteren schneidigen Marsch folgen zu lassen. Herr Kurt Liebe, welcher im Laufe des Abends die Ansprachen im Namen des Arbeiterbildungsvereins begrüßte, gab auch bekannt, daß der Saal demnächst mit einer großen schönen Bühne ausgestattet, ebenso die Sitzbänke verbessert werden. Es sollen dann im Laufe der Wintermonate öfters derartige Konzertabende veranstaltet werden, und sei es nur zu begrüßen, daß auch fernerhin die Beteiligung eine ebenso zahlreiche sein möge. M.

§ Leuna, 4. Okt. Der Verein für Gartenbau und Kleintierzucht Neu-Nissen beabsichtigt, im Laufe der Herbst- und Wintermonate seinen Mitgliedern eine Reihe von Vorträgen erster Fachleute auf dem Gebiete des Gartenbaues und der Kleintierzucht zu bieten. Zur Eröffnung dieser Vortragsreihe fand sich Direktor Dr. Orphal von der Landwirtschaftlichen Winterschule Merseburg in lobenswerter Weise bereit, in einer am 1. Oktober stattgefundenen Mitgliederversammlung obengenannten Vereins einen Vortrag über allgemeine Richtungsgrundsätze zu halten. Der Vortrag war außerordentlich belehrend und ist nur zu bedauern, daß nicht alle Mitglieder zu der wichtigen Versammlung erschienen waren. Von einer Wiedergabe des Vortrags müssen wir heute wegen Raummangel Abstand nehmen, doch werden wir unseren Lesern im Nächstfolgenden Bericht über die wöchigen Unterhaltungsblatt des „Merseburger Korrespondenten" unter der Rubrik Haus- und Landwirtschaft zur Kenntnis bringen.

§ Türnenburg, 4. Okt. In der Freitagnacht versuchten vier Männer wieder in die Fischerei Betta einzubrechen, nachdem sie bereits die Nacht zuvor durch die Wachsamkeit des Besitzers verscheucht worden waren. Diesmal hatten sie einen kleinen schwarz-weißen Hund bei sich, wahrscheinlich eine Hündin. Trotzdem wurden die Diebe beim Einsteigen erwischt und da geschossen wurde, ergriffen die Diebe die Flucht. Nach einer vorgenommenen Blutlache zu urteilen, muß einer der Diebe nicht unerheblich angeschossen worden sein, so daß er sicher ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muß, und dadurch die Ermittlung der Täter möglich wird. Wahrnehmungen sind der hiesigen Gendarmeriestation mitzuteilen. — Die Kartoffeldiebstähle haben trotz der begonnenen Ernte noch nicht nachgelassen. So haben Diebe in der Nacht zum Donnerstag auf dem kleinen Stückchen Acker des Zigarrenfabrikanten Pönitz an der Ecke eine 5-5 Zentner Kartoffeln gestohlen. Man sollte wohl meinen, daß die Not um die Kartoffeln jetzt hier wirklich nicht so groß ist, daß sie ein Genosse dem andern wegstehlen muß und sich auf dessen Kosten bereichert. Von dieser Solidarität dürfte wohl Herr Pönitz wenig erfahren sein.

§ Lützen, 4. Okt. Der Gesamtumsatz der Stadtsparkasse im Monat September betrug 6 077 897,39 ℳ (gegen 5 867 071,82 ℳ des Vorjahres), wovon 829 578,43 ℳ auf Spareinlagen- und 2 518 083,31 ℳ auf Scheckverkehr entfallen.

§ Schkeuditz, 1. Okt. Die Abschiedsfeier für Mittelschullehrer Tenner im „Walkhater" verlief in erhebender Weise. Hier konnte sich der Scheidende davon überzeugen, daß Liebe, Verehrung und Dankbarkeit ihm im Herzen aller, die mit ihm in engere Berührung gekommen sind, ein bleibendes Denkmal errichtet und dem Schulmann und Heimatdichter die 35 Jahre seines segensreichen Wirkens in unserer Stadt nicht vergessen werden. — Herr Robert Westermann bestand in Halle die Prüfung als Kupferschmiedemeister.

*

Die Maul- und Klauenseuche im Kreise Merseburg

macht immer noch Fortschritte. Nach einer Veröffentlichung des kommissorischen Landrats ist die Seuche neuerdings in 12 weiteren Gehöften des Kreises hinzugetreten. Die betreffenden Gehöfte verteilen sich auf die Orte Atzendorf, Burgliebenau, Crebnitz, Cröllwitz, Ellerbach, Blösien, Merseburg, Trebnitz und Frankleben, und sind zu Sperrbezirken erklärt worden.

Die Erlöschung der Seuche scheint jetzt etwas rascher vor sich zu gehen und ist neuerdings in 83 Gehöften als erloschen festgestellt worden, die sich in den Orten Corbetha, Rohr, Leiharf, Zöbschen, Wallendorf, Schotteros, Merseburg, Schafstädt, Wegmar, Groß-Gräfendorf, Witzschersdorf, Runstedt, Michlitz, Röcken, Döhlen, Lützen, Kölschen und Bothfeld befinden.

Für die Landwirte von besonderem Interesse ist, daß sich der sächsische Veterinärrat Bezirkstierarzt Dr. Faulbach gegen die Behandlung der Maul- und Klauenseuche mit Teer wendet. Er sagt: Der Teer reize bei vielen Tieren die durch Geschwürsbildung entblößten und wunden Stellen der Klauen in hohem Maße. Dadurch aber würden nicht nur den Tieren unnötige Schmerzen verursacht, sondern es werde auch die Heilung verzögert. Ferner gestatteten die dick mit Teer überstrichenen Stellen keine sichere Kontrolle über Tiefe und Ausbreitung des Krankheitsprozesses. Endlich bewirke das leichte Haften von Staub- und Sandkörnchen, von Asche und Teilen der Stallstreu auch ein häufiges Reiben und damit vermehrte Entzündung. Bei guter Reinhaltung der Klauen, weicher und reichlicher Streu sowie sächsischer Stalldesinfektion, bedürfen überhaupt nur wenige der einer eigentlichen Behandlung, zu der dann Kreolin vollkommen genüge. Es sei daher bedauerlich, wenn eine Reihe einflußreicher Besitzer ihre Namen dazu hergeben, die scheinbar besondere Wirkung eines Mittels bei Maul- und Klauenseuche oft auf Grund nur einmaliger Erfahrung zu bescheinigen.

*

Ein Obstgarten-Musterbetrieb.

Eine Abordnung des Merseburger Obstbauvereins überreichte am Dienstag dem Privatmann Gustav Böttcher in Obhausen bei Querfurt im Auftrage der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen als 1. Preisfürdie mustergültige Pflegeseines Obstgartens die bronzene Medaille nebst Besitzurkunde. Die Anlage ist als ein Muster einer modernen Kleinsiedelung anzusehen und daher in der jetzigen Zeit besonders bemerkenswert. Sie wurde im Jahre 1910 nach den Plänen der Landwirtschaftskammer auf einem zwei Morgen großen Grundstück eingerichtet. Da der Besitzer beim Bau des Wohnhauses, der Gartenmauer, beim Pflanzen der Bäume und bei dem Vorbereiten des Gartens dauernd selbst Hand anlegte, waren die Anlagekosten denkbar gering. Bei der so wichtigen Auswahl der Sorten verwertete Herr Böttcher neben der eingehenden Beratung seitens der Landwirtschaftskammer die gelegentlich der Sitzungen und Gartenbesichtigungen des Merseburger Obstbauvereins gesammelten Beobachtungen. In der Hauptsache bestanden sich in seinem Garten an Äpfeln: Roseneßler, Kanill, Gravenstein-Renette, Minister von Hammerstein, Wintergoldparmäne, Kaiser Alexander, Ananas-Renette; an Birnen: Frühe von Trevoux, Williams Christbirne, Diels Butterbirne. An Kernen sind meist Buschbäume, Pyramiden und Schräghaumrämme vertreten, die alle besonderer Pflege bedürfen. Daneben finden sich noch einige sehr gut tragbare Kirschen- und Pflaumensorten, sowie Johannisbeeren. Von Unterkulturen wird der entsprechender Düngung reichlich und erfolgreich Gebrauch gemacht. Herr Böttcher war bis 1910 in Merseburg, Sand 16, ansässig und machte hier seine ersten Versuche mit Obstpflanzungen in einem kleinen Hof und einem Dachgarten. Die auf dem Dachgarten in Kübeln gepflanzten jungen Bäumchen sind jetzt in dem Vorgarten der prämiierten Anlage als kräftig entwickelte Bäume eine besondere Zierde. Während Herr Böttcher regelmäßig allein die Gartenarbeiten besorgt, ist seine Ehefrau ebenso emsig in Haus und Kleintierhof beschäftigt. Möge die Anlage recht viele Nachahmung finden. Gelegentlich der Obstausstellung in Merseburg wird der Anlageplan nebst mehreren Sorten zu sehen sein.

Wetterwarte.

V. M. am 5. 10.: Teils heiter, teils wolkig ohne besondere Niederschläge, etwas kälter werdend. — 6. 10.: Ziemlich heiter, trocken, Nacht sehr kühl, Reif, Tag angenehm.

Mücheln und Umgegend.

‡ Querfurt, 4. Okt. Ein ehrlicher Finder. Der Stadtsekretär K. fand im Lebensmittelbüro, in dem mindestens 30 Personen anwesend waren, 22 000 ℳ, welche ein Lehrling einer hiesigen Firma liegen ließ. — Am hiesigen Bahnhof wurden wieder 10 Sack Getreidebeschlagnahmt, die in einem Waggon unter Kartoffeln versteckt abgeschoben werden sollten.

‡ Querfurt, 4. Okt. Im Gasthof zum „Deutschen Haus" wurden am 30. September morgens zwei große Leinenbettücher im Werte von 600 ℳ gestohlen. Die Täter waren zwei Leipziger, die sich eine Nacht dort einquartiert hatten. — Bei dem Landwirt Hädicke hier ist in vorangegener Nacht ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Gestohlen wurden eine Ziege und drei Gänse. Letztere wurden gleich am Tatorte abgeschlachtet. Die Ziege wurde über die Mauer fortgeschafft.

Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent".

Die Ligaspiele

nahmen auch gestern fast durchweg den nach unserer Vorschau erwarteten Ausgang. Es ergibt sich nunmehr auch schon ein etwas klareres Bild von der Spielstärke der einzelnen Mannschaften. So spricht das gestrige Ergebnis im Kampfe Wacker gegen Sportfreunde, das der Meister nur ganz knapp mit 2:1 für sich entscheiden konnte, für eine gewisse Beständigkeit der im Vorjahre weniger glücklichen Sportfreunde-Elf. Von Interesse ist auch das 0:0-Ergebnis, das der Sportverein 98 gegen die Borussia auf deren Platze herausholte, damit zum wenigsten einen der beiden Punkte retteten. Es war ein erbittertes Ringen, doch bei den beiderseits aufopfernd spielenden Verteidigungen kam es nicht zu zählbaren Erfolgen. — Der V. f. L.-Halle wurde mit Favorit ziemlich sicher fertig und verbesserte, mit seinem 3:0-Sieg mit einer Position in der Tabelle versehen. — In Weißenfels endete das erstmalige Treffen zwischen Naumburg 05 und der Weißenfelser Spielvereinigung mit einem Siege der Letzteren (0:1). — Der V. f. L.-Merseburg brachte dem Liganeuling Preußen-Halle mit 4:0 eine böse Schlappe bei und brachte es damit bei 4 bisher ausgetragenen Kreisspielen zu 4 Punkten mit einem Gesamtverhältnis von 4:8, so daß die Merseburger trotz ihres Mißgeschickes gegen die 98er und die Sportfreunde mit ihrer derzeitigen Position durchaus zufrieden sein können. —

In der Klasse kam es auf dem Preußen-Sportplatz hier gestern zu einem Spiele zwischen Preußen-Merseburg und den Sportbrüdern-Halle, wobei die Merseburger mit 6:2 unterlagen und ihnen zwei weitere Punkte verloren gingen. — Hohenzollern spielte in Nietleben gegen die dortige Askania unentschieden 1:1. Über die einzelnen Spiele ist folgendes zu berichten:

V. f. L. schlägt Preußen-Halle mit 4:0.

Es war ein rieseig schnelles, interessantes Spiel, das sich diese beiden Gegner unter der korrekten Leitung des Kreisvorsitzenden Kampfrath-Merseburg lieferten. Der Liganeuling erwies sich, wie wir ja auch schon angedeutet hatten, als ein durch seine Schnelligkeit und unverwüstliche Kräfte sehr gefährlicher Gegner, so daß nach Ablauf der ersten Halbzeit die Frage nach dem Sieger noch keineswegs mit Sicherheit zu beantworten war. Es gab sogar manchmal äußerst kritische Momente vor dem Merseburger Tore, wobei Knothe durch energisches Eingreifen wiederholt die letzte Rettung brachte. Demgegenüber steht allerdings die gleiche Erscheinung bei dem Gegner; besonders in der zweiten Hälfte, die der V. f. L. vorzugsweise recht überlegen sah, ließ der Sturm der Merseburger in allzu großer Sicherheit abseits sicherer Gelegenheiten aus. Die größere Erfahrung und technische Überlegenheit brachten den Heimischen schließlich einen glatten, den Tormöglichkeiten aber bei weitem nicht entsprechenden Sieg. Das Beste an der Mannschaft des Siegers war, wie schon am Vorsonntag, die Läuferreihe, die auch gestern wieder aufopfernd arbeitete und damit dem Sturm eine sichere Basis zur Einleitung sich besonders in der zweiten Hälfte in schneller Folge wiederholender energischer und erfolgreicher Angriffe schuf. Auch die Verteidigung erwies sich als ziemlich sicher, nur durch Scheuks Mätchen kam sie einige Male in äußerst kritische Lagen, die sich nur mit Glück überwinden ließen. Im Sturm gab sich alles, ohne Ausnahme, die reichliche Mühe, so daß weiteres gutes Abschneiden des V. f. L. in den ferneren Kämpfen zu erwarten ist. Gewechselt wurde mit 1:0. Dann war Merseburg meist, zeitweise sehr stark, überlegen und erhöhte die Torzahl kurz nacheinander auf drei und durch Eilmeier schließlich auf vier, um weiterhin trotzdem Sachen auszulassen. Trotzdem konnte Halle unentmutigt weiter, doch ein Erfolg blieb der eifrig und aufopfernd spielenden Elf versagt.

Ligareserve V. f. L.—Preußen-Halle 2:1.

Auch die Ligareserve des V. f. L. errang gestern einen Erfolg und damit die ersten beiden Punkte. Die Mannschaft war zeitweise stark überlegen, dann wieder hatte sie Schwächeperioden. Es fehlt ihr noch die Beständigkeit. Vorzeigenbeiten hatten sich ihr gestern zur Genüge, ebenso die reizlose Innenfluxion nutzte sie unbegreiflicherweise aber nicht aus. Der einzige Schütze war Michel, auch die Flankenleute gefielen. Albrecht im Tor erinnerte an alte, gute Zeiten.

Weitere Resultate des V. f. L.: Die III. Mannschaft brachte zwei wertvolle Punkte nach Hause, sie gewann gegen 98 III-Halle mit 1:0. Die V. Mannschaft fertigte im Gesellschaftsspiel Kötschen III mit 3:2 ab. Die Jugendmannschaften schnitten dagegen schlecht ab. Die I. Jugend verlor gegen Wacker I mit 3:4, die II. gegen Wacker II verlor 0:3, die III. spielte gegen Wacker III 1:1. Auch die Knabenmannschaft mußte sich eine Niederlage von 0:2 Toren, ebenfalls gegen Wacker, gefallen lassen.

Preußen I gegen Sportbrüder I-Halle 1:2.

Vor einigen hundert Zuschauern lieferten sich obige Mannschaften am vergangenen Sonntag auf dem Preußen-Sportplatz das fällige Verbandsspiel. Die Hiesigen mußten Ersatz für Stößel und W. Hüttig stellen, der sich aber gut bewährte. Zum ersten Male spielte auch wieder H. Hüttig mit im Sturm. Die knappe Niederlage hatten die Schwarz-weißen diesmal durchaus nicht verdient und hätte das Spiel mit einem glatten Sieg der Preußen ablaufen müssen. Das Spiel setzte anfangs ziemlich flau ein, wurde dann aber flotter und stand zum größten Teil in der Überlegenheit der Hiesigen. Über den Verlauf kurz folgendes: Halle hat Anstoß, welcher jedoch abgefangen wird und schon erfolgen zahlreiche Angriffe der Preußen. Auch Halle kommt jetzt etwas zur Geltung und in der 25. Minute geben sie mit einer von links gegebenen und von dem Halbrechten verwandelten Flanke in Führung. Die Hiesigen setzen nun alles daran, um aufzuholen, jedoch Fortuna ist ihnen bei all den oft gefährlichen Angriffen nicht hold und mit 1:0 für Halle geht es in die Pause. Nach Halbzeit bietet sich ein ganz anderes Bild. Preußen stellt Weiße (Krian) als Läufer und Demann linksaußen; dadurch wird Preußen glatt überlegen und schnürt Halle förmlich ein. 10 Minuten nach Halbzeit schafft Demann den Ausgleich. Halle läßt immer mehr nach, die Hiesigen drücken sehr, können aber bei reichlichem Pech nichts Zählbares erreichen. Eine Viertelstunde vor Schluß gelingt es Halle, nach einem Durchbruch plötzlich durch unerwarteten langen Schuß das zweite Tor zu erzielen, sich somit den unverdienten Sieg und zwei Punkte sicherndn. Die Hiesigen zögerten viel mit dem Schießen, spielten aber sonst eifrig und waren im Technischen Halle überlegen. Die Gäste hatten in der Verteidigung und beim Torhüter ihre Stützen, welche ihnen den glücklichen Ausgang des Spieles sicherten. Der Schiedsrichter (Wacker-Halle) war im allgemeinen gut, war aber zuletzt nicht ganz einwandfrei und ließ sich mehrmals von den Spielern beeinflussen. — Die übrigen Spiele zeitigten folgende Resultate: Preußen II—Olympia II-Halle, erstere zeitweise mit nur 10 Mann spielend, 0:0. Preußen III konnte das Verbandsspiel gegen Komet III-Halle nicht austragen, da Komet seine Mannschaft zurückgezogen hat. Preußen IV fertigte Mücheln III glatt mit 10:0 ab und sicherte sich wieder zwei Punkte. Die I. Jugend spielte im Verbandsspiel gegen hiesige Hohenzollern I. Jugend 1:1. Die II. Jugend schlug V. f. L.-Halle III. Jugend mit 3:0.

♧ **Hohenzollern I—Spielvereinigung I-Nietleben 1:1 (0:0).** Im jüngsten Verbandsspiele weilten die Hohenzollern in Nietleben, um gegen die dortige Spielvereinigung anzutreten. Unsere Merseburger hatten eine recht mit Erfolg durchsetzte Mannschaft zur Stelle, während Nietleben mit einer ziemlich starken Mannschaft kämpfte. Bis zur Pause stand das Spiel 0:0, nach Wiederbeginn erzielt Nietleben die Führung. Kurz vor Schluß erst kann Hohenzollern nach langem Drängen durch Sölter ausgleichen. Mit voller Mannschaft hätten unsere Merseburger das Spiel sicherlich gewonnen. Nietleben führte das Spiel ziemlich scharf durch, leider konnte der Schiedsrichter nicht gefallen. — Die II. Mannschaft fertigte in Fortsetzung ihres Siegeszuges Sportbrüder II-Halle mit 5:0 ab und steckte wiederum zwei Punkte ein. Auch die III. Mannschaft tat das gleiche, in Zörbig legte sie Wacker III mit 5:1 hinein. Einen recht hohen Sieg holte die IV. Mannschaft heraus. Olympia IV-Halle mußte sich mit 1:8 geschlagen bekennen und die Punkte an Merseburg abtreten. Die I. Jugendmannschaft teilte sich mit derselben Mannschaft von Preußen-Merseburg mit dem Resultate von 1:1 in die Punkte. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig. Allerdings hatte Hohenzollern fast während des ganzen Spieles nur 10 Mann zur Stelle, da der Rechtsaußen gleich zu Beginn ausscheiden mußte.

♧ **Vorwärts I-Kötschen—Hertha I-Halle 1:1 (0:1). Der F.-C.** Vorwärts mußte am vergangenen Sonntag an Hertha-Halle unverdient einen Punkt abtreten. Die Vorwärts-Elf, welche meist überlegen spielte, arbeitete mit wenig Glück. Im übrigen war gegen den Sportverein Hertha, welcher meist aus Taubstummen besteht, schwer zu spielen. Über den Spielverlauf kurz folgendes: Der Vorwärts, zuerst gegen Wind spielend, begann ein scharfes Spiel. Beiderseits werden gefährliche Angriffe gemacht. Schon in der 15. Minute kam Hertha durch einen Eckball zu einem billigen Erfolg. Bis zur Halbzeit ändert sich an dem Resultat nichts mehr. Nach Wiederbeginn verlegt der Vorwärts das Spiel gleich in des Gegners Hälfte. Viele Chancen von dem Tore werden nicht ausgenutzt; es fehlt der Vorwärts-Elf noch am Schießerisch-Tor. Endlich in der 60. Minute kann Kötschen durch den Halblinken den Ausgleich erzielen. Jetzt beginnt das Spiel noch schärfer zu werden. Beide Mannschaften sehen alles daran, um noch ein Tor aufzuholen, aber es ändert sich bis zum Schluß nichts mehr. Beide Mannschaften teilten sich die Punkte. — Die III. Elf des Vorwärts spielte gegen V. f. L.-Merseburg V und mußte sich unverdient mit 3:2 (1:1) geschlagen bekennen.

Hocken-Propagandaspiel.

Um den in unserer Vaterstadt bisher noch recht unbekannt gebliebenen Hockeysport in weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt zu machen, veranstaltete die neugegründete Hocken-Abteilung des B.-B. „Hohenzollern" gestern ½11 Uhr auf dem Kasernenhofplatze ein Werbespiel. Als Gegner traten sich gegenüber die I. Mannschaft der Hockey-Abteilung der Rudergesellschaft Nelson-Halle und die I. Mannschaft des Weißenfelser Turn- und Rasenballsportvereins von 1861.

Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich eingefunden, die anfänglich mit großem Interesse das unter den Klängen der Landesjägerkapelle stattfindende Spiel verfolgte. Nach Halbzeit dagegen verließen sehr viele Zuschauer den Platz. Wenn man auch der kalten Witterung viel Schuld geben muß, so geht doch daraus und auch aus verschiedenen Äußerungen der Zuschauer hervor, daß das Hockeyspiel längst nicht so viel Interesse in unserer Stadt findet wie das Fußballspiel. Es mag das mit daran liegen, daß das Hockeyspiel nicht so überflüssig ist wie das Fußballspiel und dem Ausübenden zwar sehr viel, das Zuschauen aber nicht allzu viel bieten kann. Sicher ist das Stockballspiel für eine gute Körperausbildung ebenso geeignet, als der Fußball. Doch sieht dem wieder die größere Gefährlichkeit beim Stockball gegenüber. Beim gestrigen Spiel zeigte sich die Weißenfelser Mannschaft der Hallenschen ziemlich überlegen. Dem entspricht auch das Resultat: Mit 2:0 für Weißenfels trennten sich die Gegner.

Pferde-Rennen zu Halle.

I. Jugend-Rennen für Jährige (15 000 ℳ, 1200 Meter): 1. Gest. Staedels General (Olejnik), 2. Vitznau (Stola), 3. Anker (Grüß). Tot.: 11:10, Platz 20, 30:10. Ferner: Trompeter II, Lydvold. II. Gradit-Rennen (15 000 ℳ, 1900 Meter): 1. P. de Rullo-Browns Fera (O. Schmidt) allein über die Bahn. — III. Altefeld-Rennen (18 000 ℳ, 2000 Meter): 1. H. Rustemeyers Feuersnot (Stupprecht), 2. Olympia (O. Schmidt), 3. Talai Lama (Wasch). Tot.: 24:10. — IV. Preis von Thüringen für Jähr. (30 000 ℳ, 1200 Meter): 1. Stall Friedheims Garfe (Wenzel), 2. Humboldt (Olejnik), 3. Mauß (Hellebrandt). Tot.: 26:10, 13, 12:10. Ferner: Sparsam, Pirol. — V. Eckhein-Ausgleich (22 000 ℳ, 2600 Meter): 1. Stall Wollensdorfs Einhart (O. Schmidt), 2. Lulu (Stola), 3. Ikarus (Hellebrandt). Tot.: 19:10, Platz 11, 11:10. Ferner: Salonitz. — VI. Preis von Ammendorf (15 000 ℳ, 1600 Meter): 1. M. C. Schmidts Tartarin b. Darascon (Hellebrandt), 2. Ottomane (Wenzel), 3. Tinn (Frichel). Tot.: 28:10. — VII. Optimist-Ausgleich (22 000 ℳ, 1400 Meter): 1. A. b. Schmieders Nihilist (Wenzel), 2. Mitton (Olejnik), 3. Corinne (W. Bauer). Tot.: 37:10, Platz 18, 20, 36:10. Ferner: Hütegen, Grizzlybär, Golden Gate, Rondo, Chernsker III, Falkenhayn.

Handel — Verkehr — Industrie.

Von der internationalen Messe in Frankfurt.

Frankfurt, 3. Okt. Der erste Tag der 8. Frankfurter Internationalen Messe hatte eine starke Besucherzahl aufzuweisen. Aus dem Ausland und besonders auch aus Irland sind Zaunkönige von Einkäufern erschienen. Das Geschäft am ersten Tage war im ganzen recht befriedigend. Aus Schweden sind mehrere Hundert Einkäufer eingetroffen, ferner ist ein Sonderzug aus Dänemark angekündigt. Für die nächsten Tage ist eine große Zahl weiterer Meßgäste aus dem Auslande zu erwarten.

= **Der Markkurs** notierte am Sonnabend in Zürich 10,20 Cts., er ist gegen den vorangegangenen Tag um 0,10 Cts. gestiegen. In Amsterdam wurden für die Mark 5,25 Cts. bezahlt, die Notierung ist somit unverändert geblieben.

Vermischte Nachrichten.

Auffindung einer vergrabenen Batterie.

Kolberg, 4. Okt. Die Kolberger „Freie Presse" meldet, daß eine vollständige Feldhaubitzen-Batterie mit Munition, die im Dorfe Gulz bei Neustettin vergraben gewesen ist, aufgefunden wurde.

* **Zwei Einbrecher erschossen.** Auf dem Laubengelände in der Delbrückstraße in Berlin hörte in der Sonnabend-Nacht der in seiner Wohnlaube übernachtende Schlosser Albert ein verdächtiges Geräusch. Er öffnete das Fenster und stellte fest, daß sich in dem neben der Laube befindlichen Kleintierstall ein Einbrecher zu schaffen machte. A. gab, um den Eindringling zu verscheuchen, auch einer Jagdflinte einen Schuß durch das Stallfenster ab, durch den der Einbrecher so schwer verletzt wurde, daß er auf der Stelle verstarb. — In der Luisenstraße versuchte gegen 4 Uhr morgens eine aus vier Köpfen bestehende Bande vom Hofe aus in ein Gasthaus einzubrechen. Der Gastwirt trat den Burschen entgegen, die eine drohende Haltung gegen ihn einnahmen. In der Notwehr legte Nr. 4 auf den ihm am nächsten stehenden Einbrecher an und tötete ihn durch einen Schuß in die Herzgegend. Seinen Komplizen gelang es, unter dem Schutz der Dunkelheit zu entkommen.

Verantwortlich
für den politischen Teil Franz Bühner; für Provinz, Lokales usw. Philipp Schmitt; für Anzeigen- und Reklameteil Franz Gomm, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ramm, Berlin-Wilmersdorf, Landschter Straße 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Böhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201004-14/fragment/page=0003

Wegen Herabsetzung des Kartoffelpreises

werden

alle Landwirte des Kreises Merseburg

dringend gebeten, am

Mittwoch, den 6. Oktober 1920, vormittags 8 Uhr,

im großen Saale der „Funkenburg" zu erscheinen.

Merseburg, den 4. Oktober 1920.

Der Landrat.
J. V.: Langer, Kreisdeputierter.

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getraut: der Drog. Werner Mahlfeld mit Frau Margarete geb. Hilmer; der Lichtmärter Edmund Schumann mit Frau Frieda geb. Richter.

Stadt. Getauft: Karl-Heinz, S. des Mechanikers Schneider; Waltraud, T. des Kaufmanns Muskat; Eduard, S. des Arb. Oster; Alse, T. des Baukomiss. Bisplinghoff. — Getraut: der Regierungssupernumerar M. W. Dümmler mit Frau E. G. H. geb. Löbus; der Tischler F. Cichoracki mit Frau A. M. geb. Scholle; der Arbeiter P. R. Pitzner mit Frau B. J. geb. Reinicke; der Elektromonteur H. M. Ott mit Frau A. M. geb. Elsner. — Beerdigt: die T. d. Zimmerm. Osterath; die Jungfer Dräger; die unverehelichte Hochbach; das Fräulein Voigt; der Privatm. Schirmer.

Neumarkt. Getauft: Thilo, S. des Hilfsweichenst. Walther; — Getraut: der Kaufmann Richard Preller mit Frau Elisab. geb. Schäfer; der Geschirrführer Albert Höschel mit Frau Luise geb. Günther aus Benenien.

Altenburg. Getraut: der Buchbinder Alfred Föst mit Fr. Luise geb. Kämpfe; der Polizeiwachtm. Otto Stürze mit Frau Emma geb. Weiß. — Beerdigt: der Maschinenm. Herm. Sommerweiß; die Witwe Elise Barth geb. Wacherer.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen zu unserer Vermählung

danken herzlich

Edmund Schumann u. Frau
Frieda geb. Richter.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Wucherer.

Elektromotore
Installationsmaterialien
Beleuchtungskörper
Plätteisen und Kochapparate
Glühlampen
zu Tagespreisen

Günther Liebmann

Entenplan 6 :: Markt 20
Fernsprecher 360
Spezialhaus für Elektrotechnik
∴ und Maschinenbedarf ∴
Im Kleinen! Im Grossen!
Fabrikations- u. Reparaturwerkstätte
elektrotechnischer Apparate

Hedwig Eisenhardt
Max Brode.
grüßen als Verlobte.
Mühlhausen i. Thür.,
Merseburg.
3. Oktober 1920.

Für die uns entgegengebrachten Ehrungen zur Vermählung sagen wir allen

herzl. Dank!

Hermann Teich und Frau
Frieda geb. Henneberg.

Acker-Verkauf!

Donnerstag, den 7. d. M., nachmittags 4½ Uhr, findet im Stefer'schen Gasthof zu Spergau der Verkauf von

zu. 4½ Morgen Acker,

den Lanaro'schen Erben daselbst gehörig, in der Kübelmark (Spergauer Flur) gelegen, öffentlich meistbietend statt.

300,— Mk. Bietungskaution pro 25 Ar erforderlich.

Bedingungen im Termin.

J. A.: Albert Franke, beeid. Auktionator.

Junges Ehepaar (Posener Flüchtlinge) sucht sofort od. später

ein oder zwei Zimmer

mit Kochgelegenheit. Angebote unter 2287 an die Exp. d. Bl.

Junger Mann

sucht Logis

wenn möglichst mit Mittagstisch, evtl. mit eigenem Bett. Albert Lehmann, Hinterstr. 6.

Anständ. Fräulein sucht

freundliche Schlafstelle.

Preis Nebensache. Angeb. unter 2307 an die Exp. d. Bl.

Freiwill. Versteigerung

Am Mittwoch, den 6. Oktbr. d. J., von vormittags 10 Uhr ab, versteigere ich im Gasthof „Zur grünen Linde":

1 eintürig. zerlegbaren Kleiderschrank, 1 gut. Plüschmantel (langer), 1 gut. Plüschkragen, 2 Umhänge, 2 Sommermäntel, 1 Kindertragmantel, 2 gute Kleider, 5 Röcke, 5 Unterröcke, 3 Arbeitsjacken, Wintermützen, verschiedene Hüte, Unterbeinkleider, 14 Schürzen, Sonnenschirm, Halbschuhe, 1 Altisgarnitur u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen bar. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung ½ Stunde vorher.

Rubusch, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Alleinstehende Dame (Beamtin)

sucht 2 leere Zimmer.

Ang. u. 2305 an die Exp. d. Bl.

Suche meine Wohnung

Stube, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör umzutauschen. Zu erfragen Hirtenstr. 11, 1 Tr.

Laden

sofort zu mieten gesucht. Ang. unter 2303 an die Exp. d. Bl.

Wohnhaus

mit Garten oder etwas Feld zu kaufen gesucht. Angebote unter 2288 an die Exped. d. Bl.

Großes Wohnhaus

mit Toreinfahrt und kl. Garten zu verkaufen. Zu erfragen bei Bütiger, Sand 16.

---

1 Anzug, 1 blauer Extr.-Mil.-Rock, 2 P. neue Mil.-Stiefel, (Größe 39½ und 27) und ein neuer Wintermantel billig zu verkaufen

Obere Burgstraße 7, H.

Schw. Tuchmantel, Winterhut u. Umhang, f. äft. Frau pass. sowie guterhaltene Kinderbettstelle (Holz) zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Eine weiße Voilebluse

zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Obenauf, Neumarkt 32.

Guterh. Kinderwagen

zu verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein hoher eiserner Ofen

zu verkaufen

Hallesche Straße 40.

Guterhalt. Guitarre

zu verkaufen Delgrube 21.

Festes Schwein sowie Materialien-Ladeneinrichtg.

verkauft billig. Zu erfragen Roonstraße 19, part.

Jg. bl. Strasser

verkauft Karlstraße 21, I.

Zu verkaufen:

zwei Fracks mit Weste, ein kleiner Eisschrank und ein Tüllübertleid

Burgstraße 7, 1 Tr.

Sorgen

Sie für einen dauernden Absatz Ihrer Waren, damit Sie konkurrenzfähig beim kommenden Preisabbau bleiben, durch Insertion im

Merseburger Korrespondent.

Allen **Epilepsie-** (Fallsucht-, Krämpfe) sowie **Bettnässen** (Blasenleiden, Blasenschwäche-) **Leidenden** ert. kostenl. Auskunft auch in schwierigen Fällen **Pfarrer u. Schulinspektor a. D. P. O. Fiedler, Niewerle** S. 365 N./L.

D. H. V.

Ortsgruppe Merseburg.

Dienstag, den 5. d. M., abends 8½ Uhr

Monats-Versammlung

im Vereins-Lokal „Zum Vaterland". Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Aufrichtig!

Einf. Herr, evang., Nichtträns., mittelgr., blond, 28 J., fühlt sich einsam und sucht a. d. Wege d. Beh. e. jg. ehrb. Dame zw. sp. Heir. Bild erw. Diskr. zugel. Angeb. unter 2310 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ordentl. Mann (bis 35 J.) ist Gelegenheit geboten, in gutgehendes Gasthof einzuheiraten. Witwer m. Kind nicht ausgeschl. Offerten unter 2311 an die Exp. d. Bl.

Anständiger junger Mann, 18½ Jahre alt, sel. Kaufmann,

sucht Stellung

irgend welcher Art. Angebote unter 2312 an die Exp. d. Bl.

Casino. Dienstag abend 7 Uhr

Großer öffentlicher Ball.

Es ladet freundl. ein Städt. Musikdirektor Kupplich.

Die Tuberkulose-Beratungsstunden

finden von jetzt ab nicht mehr im Vereinshause Seffnerstraße 1 statt. Über die künftige Unterbringung der Beratungsstelle wird weitere Anzeige ergehen.

Vaterländ. Frauen-Verein Merseburg-Stadt.

Neues Schützenhaus.

Dienstag, den 5. d. Mts. und Donnerstag, d. 7. d. Mts., von 7 Uhr an

Großer Volksball

Gürlach Orchester. H. Eilenberger.

Gute Käufer

für die verschiedensten Gegenstände, wie neue und gebrauchte Möbel, Einrichtungsgegenstände, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Hausgeräte usw., melden sich stets in großer Zahl auf eine „Kleine Anzeige" im ∴ ∴ ∴ ∴

„Merseburger Korrespondent".

Beleuchtungskörper Ersatzteile für elektr. Anlagen usw.

kauft man preiswert bei

Geheb, Oelgrube Nr. 15 · Telephon 274

Junges Mädchen vom Lande, 17 Jahre alt, sucht Stellung in besserem Haushalt. Hauptbedingung gute Behandlg. Ang. unter 2309 an die Exp. d. Bl.

Junger Kaufmann

sucht Nebenbeschäftigung

ab nachmittags 4 Uhr. Gefl. Ang. unter 2306 an die Exp. d. Bl.

Junges, anständiges Mädchen **sucht Stellung** als Stütze in Geschäft, auch Haushalt. Ang. u. 2314 an die Exped. d. Bl.

Suche sofort jüngeren

Arbeiter

Fritz Leberl, Burgstr. 18

Geschirrführer für Ochsengespann

bei voller Beköstigung gesucht. Rich. Klauß, Weißenfelser Str.

Baugeschäft sucht für sofort junge, stenographiekundige

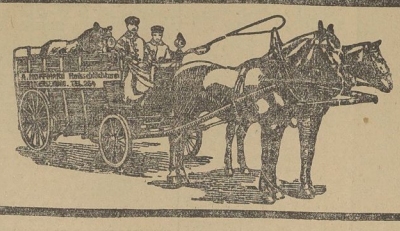
Dame

für Adler-Schreibmaschine und schriftliche Arbeiten. Gefl. Angeb. mit Gehalts-Ansprüchen unter 2368 an die Exped. d. Bl.

Für m. Woll- u. Weißw.-Gesch. s. sof. geg. Vergütung achtbares

Frl. als Lernende.

P. Hartwig, Gotthardstr.



Pferde

zum **Schlachten** kauft

Arthur Hoffmann,
Roß-Schlächterei,
Brühl 6.
Telephon 264.

Inhaber der Erlaubnis zum Ankauf von Schlachtpferden.

Zeitungs-Austrägerin

sucht

G. Kleinert, Kl. Ritterstr. 13

Arbeitsmädchen oder Frau

stellt sofort ein

Pettschenfabrik Hallesche Str.

Frauen

zur Feld- und Scheunenarbeit sofort gesucht

L. Meuiner, Ob. Breite Str. 5.

Mädchen

für einfach. Haushalt bei gutem Lohn für sofort gesucht. Zu melden Unter-Altenburg 18.

Aelt. unabhängige Frau oder jung. kräft. Mädchen

als Aufwartung gesucht

Kl. Ritterstr. 10, 1 Tr.

Jüng. Mädchen od. Aufwartung

zum 15. Oktober d. J. gesucht Karlstraße 24, I.

Saub., ehrl. Aufwartung

gesucht

Gotthardtstraße 48, im Laden.

Dackel zugelaufen

Breite Straße 7.

Blaue Brieftasche

Sonnabend abend von Gotthardtstr. bis Sand **verloren.** Geld-Inhalt als Belohnung. Bitte abzugeben Sand 1, H., II. r.

Sonntag früh einen

Herren-Arbeitsschuh

verloren Breite Str.—Weißenf. Str. Bitte abzugeb. Borwerk 26.

1500 Mk.

in einer Brieftasche u. Photographie auf dem Schützenplatz **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Der betreffende Herr, welcher Sonntag mittag

die Ziege

von der Schreiberstraße mitgenommen hat, wird gebeten, dieselbe Unter-Altenburg 30 abzugeben.

Diejenige an Hand der Kartenliste festgestellte Person, die am Sonnabend vorm. ¾11 Uhr den in der Brotkartenausgabe liegengelassenen

schwarzen Damenstoff

an sich genommen hat, wird ersucht denselben sofort im Fundbüro gegen hohe Belohnung abzugeben, da der Stoff von armer Frau ersetzt werden muß.

Tüchtiger Klavierspieler

für Tanz- u. Vortragsmusik sofort frei. Erteile auch gewissenhaften Klavierunterricht. Angebote unter 2313 an die Exped. d. Bl.

Maschinenschreiberin

perfekt in Stenographie, zum baldigen Antritt gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter 2304 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201004-14/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent“.

Nr. 223. Montag den 4. Oktober 1920. 47. Jahrg.

Die Lage im Reiche.

Die Konferenz der Ernährungsminister.

Wie bereits gemeldet, findet zurzeit in Berlin eine Konferenz der deutschen Ernährungs- und Landwirtschaftsminister statt, um Ernährungsfragen des Reichs und der Einzelstaaten zu besprechen. Auf der Tagesordnung standen u. a. die Frage einer Erhöhung der Brotration, ein Kuchenbackerbot, Durchführung der Haferzwangsbewirtschaftung, Entwicklung der Kartoffelpreise, Neuregelung der Milchpreise. Mit Ausnahme der Ein- und Ausfuhrfrage wurden fast sämtliche Fragen erörtert. So wurde u. a. vorgeschlagen, eine Erhöhung der Wochenration des gering ausgemahlenen Backmehles von 125 auf 150 Gramm vorzunehmen. Ausführlich wurde die Kartoffelfrage erörtert und dabei mitgeteilt, daß die diesjährige Ernteeinergutenertrag verspreche. Schließlich wurde beschlossen, Anfang November eine neue Ernährungskonferenz in Weimar einzuberufen.

Die Konferenz der Finanzminister der Einzelstaaten

wird erst zu Beginn der übernächsten Woche stattfinden, voraussichtlich am 12. Oktober.

Schaffung von Jugendämtern.

Durch das Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetz werden überall im Reich Jugendämter geschaffen, deren Zahl etwa 1000 betragen wird. Die sächlichen Kosten der Jugendhilfe sind auf etwa 150 Millionen zu veranschlagen, von denen das Reich rund ein Drittel übernehmen wird.

Neue Verhandlungen über den Verkehr mit Ostpreußen.

In gewissen Kreisen der ostpreußischen Bevölkerung herrscht noch immer die Meinung, die Reichsregierung habe die Interessen Ostpreußens nicht in der Weise vertreten, wie die gefährdete wirtschaftliche Lage dieser Provinz es erfordert. Diese Auffassung ist völlig unrichtig. Von seiten der Reichsregierung ist sowohl bei der polnischen Regierung wie bei der Friedenskonferenz immer wieder auf die Unzuträglichkeiten hingewiesen worden, die durch die Hemmung des Verkehrs im sogenannten polnischen Korridor erzeugen haben. Auf Grund dieser Vorstellungen, die die Reichsregierung unablässig erhoben hat, sind durch Vermittlung des Botschafterrates nunmehr neue Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen in der Verkehrsfrage anberaumt worden, die am 8. Oktober in Paris beginnen. Zu den Verhandlungen über die praktische Verkehrsregelung werden gemäß der Zusage, die der Handelskammer in Königsberg im Juni d. J. gemacht worden ist, Vertreter der Provinz Ostpreußen zugezogen werden.

Nur noch 13 000 reichsdeutsche Kriegsgefangene in Sibirien.

Wir brachten am Sonnabend eine Meldung, wonach die Zahl der noch in Sibirien befindlichen reichsdeutschen Kriegsgefangenen, die verschiedene Blätter auf 100 000 eingeschätzt hatten, nur noch 40—44 000 betrage. Heute sind wir in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß auch diese Zahl übertrieben ist. Es betonen sich, als die den nachstehenden Angaben zugrunde liegenden Zählungen vorgenommen wurden, nur noch 13 000 reichsdeutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Innern Rußlands. Aber auch diese Zahl ist dauernd im Sinken begriffen, da fortwährend neue Rücktransporte eintreffen. Bei Beginn des eigentlichen Winters werden nur noch 3—5000 Reichsdeutsche neben 100 000 Angehörigen der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie im Innern Rußlands bezw. Sibiriens zurückgeblieben sein, die also die Hoffnung auf baldige Rückkehr vorläufig fallen lassen müssen. Wie jedoch von amtlicher Seite versichert wird, sind alle nur erdenklichen Erleichterungen getroffen, um das Los dieser ärmsten aller Vaterlandsverteidiger so erträglich wie möglich zu gestalten. Dem Vertreter der Reichszentrale zur Heimschaffung unserer Kriegsgefangenen in Sibirien, Herrn Hilger in Moskau, sind zu diesem Zwecke besondere nicht unbedeutende Geldmittel und Kleidungsstücke zur Verfügung gestellt worden. Die Öffentlichkeit kann versichert sein, daß in dieser Hinsicht alles nur Mögliche geschehen ist und noch geschieht.

Bei dieser Gelegenheit möge auch nicht unerwähnt bleiben, daß es ausschließlich der deutschen Zentrale ist, die sein Wirken und seine Arbeit scheut, zu verdanken ist, daß die Zahl der in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen im allgemeinen also auch der verschiedenen österreichisch-ungarischen Nationalitäten) derart zurückgegangen ist. Sowohl der Völkerbund als auch das Internationale Rote Kreuz haben dies rückhaltlos anerkannt. Um so weniger ist es zu verstehen, daß es immer noch so viele Deutsche gibt, die über das Los ihrer noch in Rußland befindlichen Angehörigen besorgt, sich einfach an das Internationale Rote Kreuz oder gar an den Völkerbund direkt wenden, um irgendwelche Hilfe zu erlangen, als ob die deutsche Regierung sich um nichts kümmere. Ein solches Beginnen muß als entwürdigend betrachtet werden und das ohnedies geringe Ansehen, das wir im Auslande besitzen, noch bedeutend schmälern.

Die künftige Gestaltung der Fernsprechgebühren.

München, 2. Okt. Im Staatshaushaltsausschuß des bayerischen Landtags gab ein Vertreter des Handelsministeriums Mitteilungen des Reichspostministeriums über die beabsichtigte Reform der Fernsprechgebühren wieder. Darnach soll künftig die Gebühr in zwei Teile zerfallen, nämlich in die Anschlußgebühren und ein Entgelt für die Instandhaltung der Apparate. Ferner soll die Gesprächspauschgebühr eingeführt werden, die in weitem Maße gestaffelt werden und die Mitte halten soll zwischen der jetzigen Gesprächspauschgebühr und der Gesprächsgebühr bei Zahlung der einzelnen Gespräche. An sämtlichen Telephonen muß ein Gesprächszähler angebracht werden. Daher kann vorerst von der Einführung der Reform keine Rede sein.

*

Die Lage in Oberschlesien.

Die Woiwodschaft Schlesien.

Man soll des Bären Fell bekanntlich nicht eher teilen, als man den Bären erlegt hat. . . . Die Polen halten sich indessen nicht an die Weisheit dieses alten Sprichworts, sondern sie gehen lustig daran, Oberschlesien nach ihrem Willen einzurichten. Der polnische Reichstag hat bereits das Gesetz über die Autonomie Oberschlesiens angenommen, das nunmehr im Reichsgesetz der polnischen Republik veröffentlicht worden ist und das damit Gesetzeskraft bekommen hat. Die Polen verfehlen nun nicht, mit diesem Gesetz in Oberschlesien auf den Stimmenfang zu gehen. Sie benutzen es als Propagandamittel im Kampf um das Abstimmungsgebiet. Sie vertrauen dabei allerdings allzu sehr auf die Leichtgläubigkeit der Abstimmungsberechtigten, denn sie denken wohlweislich nicht daran, dieses Gesetz in seinem Wortlaut überall bekannt zu geben. So kommt es, daß heute noch große Teile der oberschlesischen Bevölkerung über den Gesetzesinhalt vollkommen im unklaren sind, weil die Polenblätter zwar sehr schöne Besprechungen dieses Gesetzes, nicht aber seinen Inhalt veröffentlichen. Nachdem nunmehr das ganze Gesetz in Deutschland bekannt ist, ergibt sich daraus banach zweifellos, daß den Oberschlesiern auf Grund des polnischen Autonomiegesetzes keinesfalls mehr Rechte zugestanden werden, als Oberschlesien bereits jetzt in seiner Provinzialverfassung besitzt. Die Hauptfrage, mit der die Polen die Oberschlesier gewinnen wollen, ist natürlich die Steuerfrage. Das polnische Gesetz sieht vor, daß nur die Steuern in Kraft bleiben sollen, die am 1. Januar 1919 in Deutschland Gesetzeskraft hatten. Damit kommen die neuen Reichseinkommensteuern und das Reichsnotopfer in Oberschlesien in Fortfall. Doch handelt es sich hier um nichts anderes als um eine Täuschung, denn die Steuerbestimmungen, die das polnische Gesetz vorsieht, sind derart undurchsichtig, daß aus ihnen alles herauslesen werden kann. Andererseits tritt die Tendenz allzu deutlich in den Vordergrund, die soeben der Finanzminister Grabski in Brüssel ausgesprochen hat: daß ohne Oberschlesien ein wirtschaftlicher Wiederaufbau Polens unmöglich sei. Es ergibt sich also, daß es weniger ein nationales Interesse ist, das die Polen an Oberschlesien haben, als ein nackes Geldinteresse, weil sie wissen, daß sie Oberschlesien brauchen, um überhaupt zu geordneten Zuständen zu kommen.

Großpolnische Politik.

(Von unserm Mitarbeiter in Oberschlesien.)

Oppeln, 1. Okt. Aus den Eindrücken, die ein polnischer Geistlicher in Oberschlesien genommen hat und veröffentlichte, ersieht man wertvolle Eingeständnisse über den polnischen Aufstand, sowie die Richtlinien der zukünftigen polnischen Politik in Oberschlesien. Der Verfasser ist mit den oberschlesischen Polen nicht zufrieden. Zwar erkennt er ihnen zu, daß sie mit der Umwandlung der Sicherheitspolizei (Sipo) in eine Abstimmungspolizei einen großen Erfolg errungen haben, er vermißt aber den gleichen Erfolg in der Verwaltung, Post und Eisenbahn. Man will sich also nicht damit begnügen, die Polizeiorgane durch Einstellung völlig ungeübter Elemente geschwächt zu haben, man möchte auch die anderen öffentlichen Organe einer möglichst großen Verwirrung zuführen, um dann desto besser im Trüben fischen zu können. Auch über die Unterdrückung in der Aufklärungsarbeit klagt der Verfasser. Er verlangt, daß Groß- und Kleinkrumbadbesser scheinwerfer in großer Anzahl nach Oberschlesien entsandt werden. Das könnte man allenfalls vom polnischen Standpunkt aus verständlich und entschuldbar bezeichnen, geradezu ungeheuerlich aber ist die Aufforderung dieses frommen Diener Gottes, katholische und protestantische Geistliche zu Propagandazwecken hierher zu senden, da hier doch bereits genug handenen diel zu gering sei! Es stimmt also scheinbar doch, was man so oft behaupten zu müssen glaubte, und nur, um die Kirche nicht in den Nationalitätenkampf hineinzuziehen, bisher nicht zum Gegenstand einer öffentlichen Besprechung gemacht hat. Es gibt also tatsächlich Geistliche, die so wenig die Würde ihres Amtes zu wahren wissen, daß sie aus ihrer hervorragenden Stellung Nutzen für eine politische Partei zu schlagen suchen? Wissen diese Herren nicht, daß es die oberste Pflicht der Diener Gottes ist, der Kirche und der Obrigkeit gehorsam zu sein? Oder erkennen sie den hochwürdigsten Kardinal Fürstbischof Bertram nicht mehr als die ihnen vom Heiligen Vater gegebene Obrigkeit an, daß sie seiner Aufforderung, sich dem Nationalitätenkampf fernzuhalten, und nur den Grundsätzen der christlichen Nächstenliebe und Duldsamkeit Folge zu leisten, so wenig nachkommen?

Interessant ist das Eingeständnis des Geistlichen, daß eine endgültige Antwort auf die Frage, wie die Abstimmung ausfallen wird, nicht gegeben werden kann. Uns erscheint es zwar nicht zweifelhaft, daß eine wirklich freie Abstimmung nur zugunsten Deutschlands ausfallen kann, ob aber eine solche durchgeführt werden wird, ist im höchsten Grade zweifelhaft angesichts der Haltung der Besatzungstruppen im letzten Polenaufstande, und angesichts der völlig ungeordneten Zustände, die immer noch in weiten Kreisen Oberschlesiens herrschen.

Aus Beuthen wird berichtet, die polnischen Plebiszit-Mitarbeiter laufen weiter gegen Korfanty Sturm. In einer Versammlung in Kattowitz protestierten sie energisch gegen die Anschläge auf ihren Bund. Sie erklärten heute öffentlich, die Lügenkünste, Verleumdungen, Hinterlistigkeiten und Bestechungen des Herrn Korfanty vermögen nicht, unsere Organisationen zu sprengen. Wir verdammen diejenigen Mitglieder des Vorstandes, die sich zu den lügenhaften Erklärungen und der ungesetzlichen Auflösung des Bundes kaufen lassen. Ein neues Flugblatt wendet sich an die Zivil- und Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen mit folgenden Worten: „Könnt Ihr noch Vertrauen haben, daß Ihr Eure Reuten und Unterstützungen erhalten werdet, wenn die Zukunft des oberschlesischen Volkes eine Kaste bittiert, die das Recht und die Freiheit mit Füßen tritt. Öffnet die Augen und überzeugt Euch, daß die polnische Schlachta nur zum Schein mit Euch liebäugelt.“

Die Polen im Ruhrrevier.

Bochum 2. Okt. Von der großen Anzahl der im rheinisch-westfälischen Industriegebiet tätig gewesenen Polen sind im Frühjahr 1920 große Teile abgewandert. In den letzten Monaten sollen 90 000 Polen in ihre Heimat zurückgekehrt sein. Eine kleine Anzahl ist nach Frankreich abgewandert. Ein großer Teil der ehemals im Ruhrgebiet arbeitenden Polen hat jedoch, wie von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, den Wunsch zu erkennen gegeben, zurückkehren zu dürfen.

Neue polnische Propaganda in Oberschlesien.

Breslau, 3. Okt. Die oberschlesische Propaganda, sowohl die polnische wie auch die freistaatliche, benutzt sich bereits über die Abstimmungsgrenzen hinaus. Besonders tritt diese Propaganda in den unbesetzten Kreisen Oberschlesiens in Erscheinung. Sowohl Polen als auch Freistaatler sind der Meinung, daß die Lösreißung des Abstimmungsgebiets von Deutschland nicht genügt, um ein lebensfähiges Staatsgebilde zu schaffen. Es wird daher versucht, für die Idee der Anlieberung an das oberschlesische Abstimmungsgebiet Stimmung zu machen. Die beiden Arten der Propaganda laufen nebeneinander her. Im Kreise Falkenberg hat die antideutsche Hetze bereits Erfolge gezeitigt. In den Gemeinden Norof und Niewodnik, die nördlich der Bahnlinie Oppeln—Brieg liegen, sind Unterschriften für einen Anschluß des dortigen Gebiets an das Abstimmungsgebiet gesammelt worden. Die gegebenen Unterschriften sind mit einer von einem im Abstimmungsgebiet wohnenden polnischen Pfarrer verfaßten Eingabe an den französischen Kreiskontrolleur in Oppeln weitergeleitet worden. Die Bevölkerung in beiden Orten ist deutsch. Die Abgabe der Stimmen für einen Anschluß an das Abstimmungsgebiet ist lediglich auf die von polnischer Seite betriebene Hetze und die polnischerseits gegebenen weitergehenden Versprechungen zurückzuführen.

Kommunisten in polnischen Diensten.

Breslau, 4. Okt. Die polnischen Vorbereitungen, die kommunistisch gesinnte Arbeiterschaft Oberschlesiens der polnischen Sache dienstbar zu machen, werden mit großem Raffinement betrieben und haben bereits beachtliche Erfolge gezeitigt. Der Sitz der Bewegung ist Chorzow. Hier unterstützt die kommunistische Gruppe der Arbeiterschaft offen das polnische Vorgehen. Zunächst wird polnischerseits verlucht, eine umfassende Streikbewegung ins Werk zu setzen. Die Agenten empfangen ihre Weisungen aus Beuthen. Die Forderungen, die in die derbste Arbeiterschaft lanciert werden, haben direkt kommunistisches Gepräge. Mit gleichen Weisungen betraute polnische Agenten arbeiten in den Bezirken Gleiwitz und Kattowitz. Neben diesen kommunistischen Arbeitergruppen stellen die Polen aber auch Verbände von allerhand zweifelhaften Elementen zusammen, die sich massenhaft in Oberschlesien umhertreiben. Diese sollen im geeigneten Augenblick, d. h. sobald kommunistische Unruhen ausbrechen, die Verwirrung vergrößern und das Bürgertum terrorisieren. In diesem Augenblick soll dann die eigentliche polnische Bewegung einsetzen. Es ist beabsichtigt, dann die jenseits der polnischen Grenze bereitstehenden polnischen Truppen einmarschieren und mit der bewaffneten polnischen Bevölkerung zusammen weiter vorgehen, um weitere Ausschreitungen und die kommunistische Bewegung unterdrücken zu lassen. Hierdurch soll die vollendete Tatsache einer polnischen Besetzung Oberschlesiens geschaffen werden, die es dem Obersten Rat in Paris ermöglicht, das Land den Polen zuzuprechen, weil durch die anscheinend durch die kommunistische Bewegung ausgelöste Notlage der Beweis erbracht wird, daß Oberschlesien in der Tat ein polnisches Land ist. Die französische Besatzung dürfte dem polnischen Einmarsch keinen Widerstand entgegensetzen. Es ist im Gegenteil zu erwarten, daß sie die polnische Intervention selbst herbeiführt unter dem Vorwande, daß sie der Bewegung allein nicht Herr zu werden vermag. Der ganze Plan zeigt, mit welch verbrecherischen Mitteln die polnische Propagandabeletung arbeitet, und daß sie vor nichts zurückschreckt, um Oberschlesien in ihre Gewalt zu bekommen.

Polnische Spionage in Mittelschlesien.

Breslau, 4. Okt. Seit einiger Zeit mehren sich die Anzeichen für einen verstärkten polnischen Spionagedienst in Mittelschlesien. Es passieren mehr denn je „polnische Kuriere“, die natürlich mit guten Pässen versehen sind. Auch mit Tagespässen ausgestattete junge militärpflichtige Leute treiben sich in vermehrter Zahl diesseits der Grenze umher und behnen ihre Ausflüge vornehmlich in der Richtung nach Breslau aus. Seit Anfang September wird

---

Um Ruhm und Liebe.

Roman von Arthur Zapp.

87. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie uns scheiden!“ sagte sie. „Wenn wir uns nun auch für längere Zeit nicht sehen, wir werden doch einander nicht fremd werden. Nein, Heinz Robert, ich werde immer innigen Anteil nehmen an allem, was Sie betrifft. Ich werde Ihnen schreiben und Sie werden mir Nachricht geben. Wir werden uns brieflich unterhalten. Leben Sie wohl, mein lieber Freund!“

Sie neigte sich zu ihm hinüber und küßte ihn auf die Wange.

Er machte eine heftige Bewegung, als wollte er sie in seine Arme reißen, aber sie eilte von ihm hinweg und floh aus ihrem Zimmer.

Da konnte er sich der Wahrheit nicht mehr entschlagen: sie liebte ihn nicht, und das, was er für die Leidenschaft gehalten, die, durch seine Liebe geweckt, auch bei ihr zum Durchbruch gekommen, war nur eine augenblickliche Aufwallung gewesen, ein flüchtiges Aufschäumen ihres Blutes, dessen sie sich heute schämte.

*

Noch an demselben Tage unterschrieb Käthe den Kontrakt, der sie für die nächste Saison zum Auftreten auf den amerikanischen Bühnen verpflichtete. Und während der „Manager“ die Truppe zusammenstellte, die würdig war, für den neuen Star als Umrahmung zu dienen, studierte sie an einem stillen, schönen, an der See gelegenen kleinen Badeort die englischen Rollen, die sie mit dem amerikanischen Unternehmer vereinbart hatte.

Wohl erkannte die Kritik und der gebildete Teil des Publikums die Vorzüge ihres schlichten, feinen, lebensvollen Spiels, das sich so sichtbar von der theatralischen, stark auftragenden Art ihrer Mitspielerinnen abhob, aber das große Publikum mußte sich erst an ihre Spielweise gewöhnen. Dennoch strömte in allen Städten, die die Truppe auf der Rundreise berührte, die Menge in das Theater, um den deutschen „Star“ zu sehen, der in englischer Sprache spielte und von dessen großer Kunst die Zeitungen so begeistert schrieben.

Schon, als noch kaum die halbe Zeit herum war, bot der „Manager“ Käthe einen neuen, noch günstigeren Kontrakt für die nächste Saison an, aber sie lehnte ab. Dieses ständige Umherreisen von Ort zu Ort, die entsetzliche marktschreierische Reklame („the world-knowned artist“, „the greatest actress of the world“), die furchtbaren, überlebensgroßen Plakate mit ihrem Bilde, die Gewohnheit, in den mittleren Städten durch eine auf dem Dache des Theatergebäudes postierte Musikkapelle die Vorübergehenden vor der Vorstellung durch rauschende Musik wie auf einem Jahrmarkt anzulocken, dieses ganz unkünstlerische Gebaren stieß sie ab. Dazu kam die Beobachtung, daß ihre Umgebung unwillkürlich auf sie abzufärben begann; es war fast unmöglich, immer in den Grenzen schlichter Naturwahrheit zu bleiben, wenn alles um sie herum im Pathos schwelgte und „Kulissen riß“.

Je länger sie mit der amerikanischen Truppe spielte, desto mehr nahm die Sehnsucht nach Deutschland und deutscher Kunst von ihr Besitz, ja, zuletzt ergriff sie ein wahrer Heißhunger nach einer künstlerischen Umgebung, die Wahrheit und Natur von „Theaterei“ zu unterscheiden verstand. Wo aber war diese hohe Schule der modernen Darstellungskunst reiner und vollkommener zu finden als in Berlin? Ja, das geheime Verlangen, das sie bisher immer aus äußeren Rücksichten in sich zurückgedrängt hatte, vor der Berliner Kritik und dem Berliner Publikum zu spielen, machte sich jetzt immer ungestümer in ihr geltend, und als Heinz Robert, der sich bei ihr auf noch eine Saison in Amerika bleiben wollte, um dann einem Ruf nach Wien zu folgen, vor ihr Entschluß gefaßt. Durch die Vermittlung ihres Agenten schloß sie mit der Direktion des „Reichstheaters“ einen Vertrag ab, der sie für die ganze nächste Saison als fest verpflichtete.

Es war Mitte August, als sie in der deutschen Reichshauptstadt eintraf. Die ersten beiden Wochen wurden ganz von der Einrichtung einer neuen Häuslichkeit in Anspruch genommen. Sie mietete nahe am Mittelpunkt der Stadt in der Straße „In den Zelten“ nahe am Tiergarten eine Wohnung von mehreren Zimmern, richtete diese ein und engagierte eine Dame in den mittleren Jahren als Gesellschafterin, eine Zofe und eine Köchin. Aber auch dann kam sie noch nicht dazu, sich den Gedanken an die Vergangenheit hinzugeben, an das, was sie einst vor vielen Jahren in Berlin erlebt und erlitten, und daran, wie sich ihre Zukunft hier gestalten würde.

Nur bei Abendzeit, wenn sie müde von den Besprechungen mit dem Direktor und Regisseur und von den vielen Proben sich zur Ruhe begab, stellte sich das Denken und Grübeln ein. Es war ein eigentümliches, widerspruchsvolles Gefühl in ihr, während sie sich vorstellte, daß der Zufall sie eines Tages mit ihrer Familie zusammenführen könnte, die sie für immer verloren zu haben nicht mehr gesehen hatte, und sie konnte sich nicht klar darüber werden, ob sie eine solche Begegnung wünschen oder ob sie ihr aus dem Wege gehen solle.

Ein Gefühl von Wärme und Zärtlichkeit wallte in ihr auf, während das Bild ihres Vaters vor ihre Seele trat. Ob er ihrer noch immer in Groll, voll Verachtung gedachte? Er wußte ja nicht, er konnte ja nicht ahnen, daß sie inzwischen eine der ersten in ihrer Kunst geworden war. Und wenn er auch hier und da dem Namen, den sie sich selbst gegeben und den sie zu Ansehen und Ehren gebracht, in den Zeitungen begegnet war, sein Herz hatte ja nicht schneller dabei gepocht. Doch selbst wenn er wußte, daß es seine Tochter war, die sich hinter dem sächlichen Namen Käthe Berg verbarg, würde ihr der Gedanke der Berühmtheit, von dem dieser Name in den Augen aller umstrahlt war, die Interesse und Sympathie für die dramatische Kunst besaßen, ihn das, was sie ihm zugefügt, die Schande, die sie über ihn und die Familie gebracht, vergessen machen, würde es ihn mit der Vergangenheit versöhnen?

Zuweilen auch gefiel sich ihre Phantasie darin, sich auszumalen, wie es gekommen wäre, wenn sie Roderich Mühlau nicht kennen gelernt haben würde, wenn sie diesem Irrtum ihres Herzens nicht unterlegen wäre? Dann würde sie vielleicht die Frau dieses Herrn Timar geworden sein, der in den Jahren, die inzwischen dahingegangen waren, in seinem Fache eine Größe geworden war, dem schon wiederholt hatte sie von den großen öffentlichen und privaten Bauten gelesen, die seinen Namen als den eines hochbegabten Architekten berühmt gemacht hatten, der seinen eigenen Stil gefunden und vollendete Technik mit vornehmem, künstlerischem Geschmack verband.

Wäre ihr Leben an der Seite eines solchen Mannes, den sie nicht nur achtete, sondern auch vielleicht lieben gelernt hätte, wahrer, inniger als es das Flackerlicht ihrer Schwärmerei für Roderich Mühlau gewesen, wäre ihr Leben glücklicher, schöner gewesen, als es jetzt war?

Auch in der nächsten Zeit, als ihr Auftreten im „Reichstheater“, der ersten Bühne Berlins und Deutschlands, ihr neue Anerkennung, neue begeisterte Huldigungen, neuen Ruhm gebracht hatte, grübelte sie oft über diese Frage nach, ohne die rechte Antwort darauf finden zu können . . .

Auf der Bühne war es, während einer Pause, als sie ihre Familie zum erstenmal wiedersah. Sie stand am Vorhang und schaute durch das Löwenmaul, das baumenbreite Loch, das in einer Falte des Vorhangs angebracht war, in das Publikum. Da durchfuhr es sie wie ein elektrischer Schlag. Ihre Stiefmutter war es, die sie in einer Loge des ersten Ranges, in eleganter Toilette, mit blitzenden Steinen auf der Brust, im Ohr, an den wohlgepflegten weißen Fingern erblickte. Sie erkannte die vornehm kühle Miene, das geheimnisvoll verlockende Lächeln, das immer ein innerliches Frösteln bei ihr hervorgerufen hatte, auf den ersten Blick; die Spuren der Jahre waren offenbar mit heißem Bemühen und großer Kunst nach Möglichkeit verwischt. Neben ihr aber prahlte ein junges Mädchen in natürlicher Anmut und Jugendfrische. War es Alfe, ihre Stiefschwester? Sie hätte in dem lieblichen, hübschen Geschöpf mit den schön gerundeten Formen, das sich eben mit graziöser Bewegung zu einem hinter ihr sitzenden Herrn wandte, das langaufgeschossene magere Kind mit dem eckigen Gesicht und der schlaffen Haltung nicht wiedererkannt. Aber wer war der Herr? Er mochte etwa 35 Jahre alt sein. Sein bleiches Gesicht mit dem blonden Haar kam ihr bekannt vor. War das nicht —? Jawohl! Der Rotbart, den er früher nicht getragen, hatte sie gebindert, den Architekten Timar auf den ersten Blick zu erkennen.

Interessiert schaute sie nach ihm hin; er neigte sich eben verbindlich, mit strahlenden Augen zu der vor ihm sitzenden jungen Dame; sein Antlitz wurde in dem schönen elektrischen Licht hell beleuchtet; es trug den Stempel starker Intelligenz und reichen geistigen Lebens.

Das war also der inzwischen zur Verühmtheit aufgestiegene Erich Timar, ihr einstiger Verehrer! Mitbartig stand die Szene vor ihrem inneren Gesicht, als er damals in jenem für ihre ganze Zukunft entscheidenden Moment auf dem Bahnhof vor sie hingetreten und sie vor Roderich Mühlau und vor der Flucht mit ihm gewarnt hatte, und wie er ihr dann später in ihrer Wohnung zum zweitenmal die Hand zur Umkehr hatte bieten wollen. Sie sah noch deutlich in seinen Mienen die flehende Bitte, das innige Gefühl, das ihn beseelt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201004-14/fragment/page=0005

unablässig versucht, über Lissa mit Monatspässen versehene deutschsprechende Kokotten aus Posen nach Breslau zu lancieren. Diese stehen ausnahmslos im Dienste der polnischen Spionageabteilung.

Ein neuer polnischer Mord.

Neidenburg, 3. Okt. Eine schwere Grenzverletzung haben sich, wie die „Neidenburger Zeitung" mitteilt, polnische Posten an der Grenze bei Wolla zuschulden kommen lassen. Am 28. September wurde der Müller Friedrich Krajewski aus Scharnau von polnischen Posten auf deutschem Boden ohne jeden Grund erschossen. Die polnischen Posten schleppten die Leiche auf polnisches Gebiet — wahrscheinlich um den Anschein zu erwecken, als sei Krajewski wegen unerlaubter Grenzüberschreitung dort erschossen worden. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Krajewski die Grenze nicht überschritten hatte. Die von amtlicher Seite eingeleiteten Verhandlungen wegen Auslieferung der Leiche sind ergebnislos verlaufen.

Die Festsetzung der deutsch-polnischen Grenze.

Königsberg, 1. Okt. Was das Königsberger Oberpräsidium mitteilt, wird in allernächster Zeit die endgültige Festsetzung der deutsch-polnischen Landesgrenze an der West- und Südgrenze der zum Abstimmungsgebiet gehörigen Regierungsbezirke Allenstein und Marienwerder ihren Anfang nehmen. Die technische Grenzregulierung wird die bisherige Unterkommission Nord der Interalliierten Kommission zur Festsetzung der deutsch-polnischen Grenze vornehmen. Sie besteht aus je zwei deutschen, polnischen, britischen, französischen und italienischen und einem japanischen Kommissar. Die Kommissare sind berechtigt, auf polnischer wie auf deutscher Seite allein oder in Begleitung umherzugehen, alle Häuser aufzusuchen und bei den Einwohnern wie bei den Behörden, die beide zu allen Auskünften verpflichtet sind, Erkundigungen einzuziehen. — Wie ergänzend dazu noch berichtet wird, ist dem Führer der deutschen Delegation, Exzellenz von Treutler, als neuer technischer Berater der Geheimrat Eichler von der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes beigegeben worden.

*

Die trostlose Lage Polens.

Die polnischen Zeitungen in Oberschlesien versuchen zu Zwecken des Stimmenfangs eine rege Propaganda, indem sie den Oberschlesiern wie eine Fata Morgana das polnische Paradies vorspiegeln und auf die deutsche Hölle verweisen. Gewiß, es geht uns nicht gerade gut, aber die Zustände in Deutschland sind mit den polnischen in keiner Weise zu vergleichen. Wir können zurückreisen auf polnische Zeugnisse selbst, und zwar ist insbesondere ein Kronzeuge für die trostlosen polnischen Zustände ja der polnische Finanzminister Grabski, der in Brüssel ein so erschütterndes Bild von der Finanzlage Polens gegeben hat. Der wichtigste Passus aber, den die Rede Grabskis enthielt, war der, daß Polen überhaupt nicht in der Lage ist, zu einem wirtschaftlichen Wiederaufbau zu kommen, wenn es nicht Oberschlesien entgilt. Durch dieses offenherzige Eingeständnis wird an besten bewiesen, zu welchen Zwecken die Polen Oberschlesien haben wollen. Aber nicht nur Herr Grabski ist Kronzeuge für die verzweifelten Verhältnisse des polnischen Staates, sondern man braucht nur einen Blick in die polnischen Zeitungen zu tun, um zu erkennen, daß es mit der polnischen Herrlichkeit wirklich nicht weit her ist. So berichtet der in Warschau erscheinende „Robotnik" von einer Reise, die eine Warschauer Finanzdelegation in die „befreundeten" Staaten unternommen hat, um dort eine Anleihe aufzunehmen. Überall begegneten diese Delegierten verschlossenen Türen und verschlossenen Händen. Selbst in Frankreich, das seine Liebe zu Polen täglich in so tönenden Worten preist, reichen die Sympathien nicht so weit, daß sich eine dort aufgenommene Anleihe für Polen günstig kalkulieren würde. Der „Robotnik" weist als Erklärung für diese Zustände auf die innere Lage Polens hin. Er sagt u. a., daß Polen zwar die Gleichheit aller Staatsbürger verkündet habe, daß in Wirklichkeit aber Staatsbürger zweiter und dritter Klasse dort vorhanden sind. Es wird weiter mitgeteilt, daß im polnischen Staatshaushalt nur 2 Prozent für das Schulwesen bestimmt und daß 50 v. H. der Bevölkerung Analphabeten sind. Das, was die Polen in Oberschlesien an Deutschland zu verdammen, wie Wucherei und Kettenhandel, gedeiht, nach dem Zeugnis des „Robotnik", in üppigster Blüte gerade in Polen selbst. Die Anstrengungen Korfantys und seiner Getreuen werden also nicht ausreichen, um die Oberschlesier zu betören, denn die polnischen Selbstgeständnisse sind zweifellos eindringlicher, als alle Vorspiegelungen von seiten der polnischen Agitatoren in Oberschlesien.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Preußenwahlen im Frühjahr.

Der Ältestenrat der Preußischen Landesversammlung hat den Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, sowie der Unabhängigen Sozialdemokratie, die Preußenwahlen alsbald und spätestens am 12. Dezember zu vorzunehmen, abgelehnt und dagegen den Antrag der demokratischen Fraktion angenommen, die Neuwahlen binnen drei Monaten nach Fertigstellung der Verfassung stattfinden zu lassen. Es wird angenommen, daß die preußische Verfassung schon Anfang November endgültig verabschiedet werden kann. Dann würden also die preußischen Neuwahlen im Februar oder März nächsten Jahres zu erwarten sein. Bis dahin will die Landesversammlung auch noch das Beamtenbesoldungsgesetz, den Staatshaushalt und die notwendigen Deckungsvorlagen verabschieden. Die demokratische Landtagsfraktion hielt die Festlegung des 12. Dezember als Wahltermin für unmöglich, weil nach Auskunft des preußischen Ministers des Innern aus technischen Gründen zwischen der Verabschiedung des Wahlgesetzes und dem Wahltermin mindestens elf Wochen liegen müssen. Außerdem war die demokratische Landtagsfraktion darüber einig, daß die Besoldungsvorlage für Beamte und Lehrer unter allen Umständen vorher noch zum Abschluß gebracht werden müsse, was wiederum nicht übers Knie gebrochen werden kann, da die Vorbereitung zur Revision des Besoldungsgesetzes im Reiche nur sehr langsam vorwickt und eine enge Fühlungnahme zwischen dem Reich und Preußen in dieser Frage unerläßlich ist. Wenn auch der Staatshaushalt noch verabschiedet werden soll, was im Interesse einer geordneten Finanzpolitik wünschenswert erscheint, so wird man wohl auch an der Erledigung der Deckungsfrage für das preußische Defizit nicht vorbeikommen. Die demokratische Landtagsfraktion hat sich deshalb bereit erklärt, auch an dieser Frage noch vor den Neuwahlen mitzuarbeiten. Aus allen diesen Gründen sind die Mehrheitsparteien der Preußischen Landesversammlung dem demokratischen Antrag bezüglich der Festsetzung des Wahltermins ohne lange Debatten beigetreten.

Zwangspensionierung der Beamten.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes der Zwangspensionierung der Beamten nach vollendetem 65. Lebensjahre beantragten im Hauptausschuß der Preußischen Landesversammlung die Deutschnationalen die Hinausschiebung des Inkrafttretens des Gesetzes bis zum 1. Oktober 1921. Mit ihnen gemeinsam forderten auch die Deutsche Volkspartei und das Zentrum noch weiteres Material als Unterlage zur Beurteilung des Gesetzentwurfs. Die demokratischen Vertreter hielten dagegen die beschleunigte Erledigung dieser Angelegenheiten für dringendes Erfordernis mit Rücksicht auf die Unterbringung der Beamten aus den abgetretenen Gebieten und auf die seit langen Jahren vorhandenen Stellenanwärter. Dabei erkannten sie freilich ausdrücklich an, daß Härten nicht ganz vermeidbar sein würden, aber nach Möglichkeit gemildert werden müssen.

Die Schuld am Weltkrieg und der parlamentarische Untersuchungsausschuß.

Professor Hans Delbrück, einer der Verfasser der sogenannten Professorendenkschrift, die der Entente in Versailles überreicht wurde, hatte schon dort den französischen Historiker Ernst Lavisse und dann in diesem Sommer den besten amerikanischen Kenner der Kriegsausbruchsfrage, den Rechtsanwalt James M. Beck, zu einer öffentlichen Diskussion an einem neutralen Orte über die These herausgefordert, daß die deutsche Politik auf Rettung des Weltfriedens gerichtet gewesen sei. Beide Herren haben die Herausforderung abgelehnt. Delbrück, der darin zutreffend einen neuen Beweis dafür sieht, wie sehr unsere Gegner ein Eingehen auf die Schuldfrage scheuen, ersucht die deutsche und neutrale Presse, ihren Lesern von diesen Vorgängen Kenntnis zu geben. Delbrück steht mit Recht auf dem Standpunkt, daß die Diskussion über die Schuldfrage nicht einschlafen darf, beruht doch auf dem deutschen Schuldbekenntnis der ganze räuberische und erpresserische Friedensvertrag. Die von Delbrück gewünschte Diskussion wird zweifellos einsetzen, sobald nach Zusammentritt des Reichstages der parlamentarische Untersuchungsausschuß seine Arbeiten wieder aufnimt. Die Vorarbeiten des ersten Untersuchungsausschusses, der die Schuldfrage zu prüfen hat, und dem Delbrück als Sachverständiger angehört, sind soweit gefördert, daß die Auskunftspersonen über die Vorgänge vom Attentat von Serajewo bis zum österreichischen Ultimatum gehört werden können.

Helfferich über die Reichsfinanzen.

Der deutschnationale Parteiführer Helfferich hat in Hamburg eine zweistündige Rede über die Finanzlage des Reiches gehalten, die nichts anderes als eine deutschnationale Agitationsrede gewöhnlichen Kalibers gewesen ist. Daß das Reichskabinett keine weitere Verzögerung der Steuereinziehung zulassen und deshalb an der bisherigen Steuergesetzgebung festhalten will, das deutet der frühere Staatssekretär in agitatorischer Weise dahin aus, daß das Kabinett „nur noch von der Vorzüglichkeit der Erzbergerschen Steuergesetze überzeugt" sei, während man im Volke ganz anders darüber denke. Herr Helfferich will alle Steuergesetze in einen „großen Schmelztiegel" werfen, um sie zu einem brauchbaren, einheitlichen Werk umzuschmelzen. Er weiß natürlich recht gut, daß diese Prozedur viele Monate heftigster parlamentarischer Kämpfe kosten würde, in denen wiederum das Reich keine Steuern erhielte. Dagegen hat er kein Wort gegen den Steuerabzug von Lohn und Gehalt gesunden, der also dann lustig weitergehen würde, während die wohlhabenden Steuerzahler eine neue längere Schonzeit während des „Einschmelzungsprozesses" genießen könnten. Gerade Herr Helfferich hätte alle Ursache, sich in Steuerfragen Zurückhaltung aufzuerlegen. Hätte er nicht in den ersten Kriegsjahren die großen Steuerversmögen und Kriegsgewinne geschont, und alle Hilfe von den Feinden erwartet, so ständen wir in steuerlicher Hinsicht heute weit besser da.

Deutschnationale Warnung gegen Stresemann.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete v. Graefe glaubt in der „Deutschen Ztg." vom 8. September eine Warnung an die Deutsche Volkspartei und deren Führer Dr. Stresemann richten zu müssen. Dr. Stresemann hat in seinen „Deutschen Stimmen" geschrieben:

„. . . Käme auf Grund von Neuwahlen in Preußen dort eine gleiche Koalition, d. h. eben von Stresemann bis Scheidemann zustande, so wäre auf dieser Grundlage für eine Stetigkeit der Verhältnisse im Reich und in dem führenden deutschen Staat Sorge getragen, auf der eine ersprießliche Arbeit sich aufbauen könnte . . ."

Durch solche Ansicht glaubt Abg. v. Graefe die Freundschaft der Deutschen Volkspartei mit den Deutschnationalen aber, wie er sich ausdrückt, „die nationale Einheitsfront gefährdet", und er droht dem Abg. Dr. Stresemann mit dem Streik seiner Wähler. Er schreibt:

„Viele nationale Wähler halten nur deswegen zur Volkspartei, weil sie überzeugt sind, daß diese Partei mit den Deutschnationalen Schulter an Schulter den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen gewillt sei. In den Wein dieses Glaubens gießt die Stresemannsche Erklärung nun aber einen gehörigen Eimer Wasser! Denn sie bestätigt das, was ich schon im Wahlkampfe immer und immer wieder warnend betont habe: Wenn die Deutsche Volkspartei nicht bereit ist, wenigstens in ein festeres Kartellverhältnis zu den Deutschnationalen zu treten, so ist die Phrase vom „getrennt marschieren und vereint schlagen" nur eine Täuschung der Wähler".

Darum richtet Abg. v. Graefe erneut an die Deutsche Volkspartei die Mahnung:

„Für die Aufgaben der Gegenwart und nächsten Zukunft gehören zurzeit alle nationalen Kreise in eine deutsche Front unter gemeinsamer Führung, unbeschadet aller früheren Meinungsverschiedenheiten".

Abg v. Graefe wünscht ja überhaupt eine Verschmelzung der beiden Rechtsparteien. Das ist aber ein Wunsch, der heute noch weniger Aussicht auf Erfüllung hat, als vor den Reichstagswahlen.

Unstimmigkeiten zwischen Deutscher Volkspartei und Deutschnationaler Volkspartei in Preußen?

Der Ältestenausschuß der Preußischen Landesversammlung hat bekanntlich den Antrag der Demokraten, die Wahlen spätestens drei Monate nach Verabschiedung der Verfassung vorzunehmen, angenommen und den Vorschlag der Rechtsparteien, den Termin bereits am 12. Dezember anzusetzen, abgelehnt. Diese befristete Festsetzung des Termins, die etwaigen Obstruktionsgelüsten der Rechten bei den Verhandlungen über die Verfassung einen Riegel vorschiebt, scheint den Rechtsparteien sehr ungelegen zu kommen. Sie begnügen sich mit der Ablehnung ihres technisch unmöglich durchzuführenden und nur aus Agitationszwecken erklärlichen Antrages nicht, sie wollen ihn vielmehr auch noch voraussichtlich nach weithin tönenden Reden zum Fenster hinaus im Plenum abgelehnt haben. Die Deutsche Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, daß die Staatsregierung ersucht werde, die Wahlen für den 12. Dezember 1920 anzuberaumen, diesen Wahlen das Reichstagswahlrecht vom 6. Juni 1920 zugrunde zu legen und die dort vorgesehene Wahlkreiseinteilung mit der Maßgabe beizubehalten, daß auf 45 000 Stimmen ein Abgeordneter entfällt. Einen ähnlichen Antrag hat auch die Deutschnationale Volkspartei eingebracht. Es hat betrembet, daß die Parteien, die bisher zwar getrennt marschieren, aber vereint schlagen wollten, jetzt auch getrennt schlagen wollen. Aus der Notiz einer deutschnationalen Zeitung ist zu entnehmen, daß ursprünglich auch der Plan bestand, einen gemeinschaftlichen Antrag einzubringen. Das deutschnationale Blatt bedauert das getrennte Vorgehen, das die Wucht der Aktion abschwächen müsse. Des Sängers Höflichkeit schweigt aber darüber bisher, aus welchen Gründen die gemeinschaftliche Aktion gescheitert ist und wer die Schuld daran trägt.

Besoldungsausschuß des Reichstags.

Der Besoldungsausschuß, dessen Vorsitzender bekanntlich Abg. Delius ist, hält ständig im Reichstag Sitzungen ab. Zunächst geben jetzt die Vertreter der einzelnen Verwaltungen und der Länder Berichte über den Aufbau ihrer Beamtenkörper. Ein von den Beamtenverbänden gebildeter Gutachtenausschuß steht dem Ausschuß zur Seite. Daneben finden Verhandlungen mit Preußen statt. Bei den sehr widersprechenden Wünschen der Beamten ist die Arbeit des Ausschusses eine sehr mühsame, die namentlich große Sachkenntnis der einzelnen Mitglieder und die ganz besondere Geschicklichkeit des Vorsitzenden erfordert.

Der Hauptausschuß der Preußischen Landesversammlung

setzte am Sonnabend seine Beratungen über den Etat des Ministeriums des Innern fort. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Dr. Leidig, warf den Mehrheitsparteien vor, daß sie absichtlich die Wahlen verzögerten und sich eine Galgenfrist auf Grund des Kuhhandels mit der Sozialdemokratie gesetzt haben, das darauf hinausbeutet, daß die künstliche Verlängerung nur auf dem Standpunkt der Macht und des Beherrschungszustandes beruhe und kein sachlicher Grund mehr gebieten sei. Der Minister des Innern, Severing, erwiderte, daß die Rechtsparteien infolge der massenhaften großen Anfragen und Anträge die Wahlen verzögerten und sehr häufig Mangel an Objektivität zeigten. Er führte weiter aus, daß bei der Aufdeckung der Spitzelzentrale in Magdeburg er nicht mit allen Maßnahmen des Oberpräsidenten Hörsing einverstanden gewesen ist. Es ist zu viel Geräusch gemacht worden und besonders sei es nicht gut, daß in dem ersten Stadium der Untersuchungen die Presse mobil gemacht wird. Dadurch wird die Öffentlichkeit nur beunruhigt. Der Minister wies aber darauf hin, daß in den letzten Tagen bei Agenten der Orgesch ein genauer Plan für die Wiederbildung der roten Armee festgestellt worden ist. Genaue Angaben und Material würde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die Schwierigkeiten des reibungslosen Arbeitens zwischen Preußen und dem Reiche sind nicht auf die preußische Regierung zurückzuführen. Sie habe immer Entgegenkommen gezeigt. So sei zum Beispiel der Minister als Reichskommissar nach Breslau, als Vertreter nach Spa auf Wunsch der Reichsregierung gesandt worden und das gemeinte Gesetz für Helgoland, welches gegen die Grundsätze der modernen Auffassung spreche, sei lediglich auf Wunsch der Reichsregierung eingebracht worden. An der Entlassung des Oberpräsidenten Dr. Richter ist der Minister Severing nicht aktiv beteiligt gewesen, sondern das Staatsministerium habe sie vorgenommen. Er übernehme aber die ganze Verantwortung. Die Vertreter der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten weisen die Angriffe Dr. Leidigs energisch zurück, daß sie seinen Kuhhandel betreiben, sondern sich nur von staatsnotwendigen Maßnahmen leiten lassen. Dagegen habe die Rechte einen Unterschied zwischen praktischer Mitarbeit und Negation gemacht. So sei zum Beispiel der Antrag der Deutschen Volkspartei auf Weiterzahlung der Kriegsunterstützungen an die Gemeinden aufgestellt worden, während der Vertreter im Hauptausschuß die Einsetzung der Unterstützungen in den Etat ablehnte.

Freiwillige Auktion.

Mittwoch, den 6. 10. 20, vormittags ½10 Uhr werde ich im „Thüringer Hof", hier, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 kompl. moderne Schlafzimmer-Einrichtung in Nußbaum (2 Betten mit Matr., 2 Nachttischchen mit Marmor-Pl., 1 Waschtisch mit Marmor-Pl. u. Spiegel, 1 Kleiderschrank mit Spiegelscheibe, 2 Stühle), 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle, 1 Küchenbrett, 2 Kleiderständer, mehrere Bettstellen mit Matr., Federbetten, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Lehnstuhl, 4 Rohrstühle, mehrere Tische, 2 Ofen, 1 Waschmaschine, Gaslampen, 1 Saftpresse, 1 Handwagen, za. 12 m Herren-Anzugstoff sowie noch versch. andere Gebrauchs- und Wirtschaftsgegenstände.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Albert Franke, beeidigter Auktionator.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am morgigen Tage hierselbst Kleine Ritterstraße 9 ein Drogen-Geschäft unter der Firma

Ritter-Drogerie

eröffne. Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Werner Mahlfeldt.

Die

öffentl. Lesehalle im „Herzog Christian"

ist geöffnet jeden Tag von früh 10 Uhr bis abends 9 Uhr. Die besten und größten Tageszeitungen und Zeitschriften liegen aus.

Vom 1. April 1920 als kosten:

	Preis
Monatslesekarte	1,— Mk.
Jahreslesekarte	5,— Mk.
Familien-Monatslesekarte	2,— Mk.
Familien-Jahreslesekarte	7,— Mk.
Tageskarten	20 Pfg.

Die Karten sind im „Herzog Christian" zu haben Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.

Merseburg, den 17. März 1920.

Der Verein zur Förderung der Jugendpflege in der Stadt Merseburg (E. B.).

Frischgeschossene

Hasen

empfiehlt

Gustav Harfung, Wagnerstraße 8.

Größere Ladung

Winter-Aepfel

eingetroffen.

Ztr. 100,— Mk.

Gemüsebau Rischmühle

Birnen verkauft billig

Ober-Altenburg 30.

Achtung! Achtung!

Billige Herrensocken

— in grau und schwarz, —

Solange Vorrat reicht!

Muster zu 13, 17, 22 Mk. auf — Konto Leipzig 106633. —

Universal-Versand-Geschäft Rahlendorf, Post Roßbach (Schlacht).

Für Kaninchenzüchter!

0.1 bl. Wiener (6½ Mon.), 1.0 Schwarzgloh (5 Mon.), 1 teil. Kaninchenstall, Futternäpfe preiswert z. verk. Lauchstedter Str. 24.

Guten Wachhund

hat billig zu verkaufen

Wirand, Neumarkt 32.

Geld erhalt. sol. Leute jed. Stand. ohne Bürgen von 100—20000 Mk. durch Otto Ludebus, Dresden-A. Wilsdrufferstr. 27.

Anfragen Marken beifügen.

Kleine Anzeigen

finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Hermann Schladitz

Uhrmacher

Zeitgemäße Schmucks
Bestecke
Optische Artikel

Großes Lager
moderner Uhren

Kl. Ritterstr. 11

Fernsprecher 472

Hasen

eingetroffen.

Geheb, Oelgrube Nr. 15,

— Telephon 274. —

Bei Nervenleiden

aller Art und deren Folgeerscheinungen, auch in den hartnäckigsten Fällen, benutze man Apotheker Schanz äusserlich anzuwendendes

Nervenmittel Sanerv.

1 Fl. M. 18.— u. Porto. Prospekt frei. Vers. per Nachn. nur durch Apotheker Schanz & Co Borna 29, Bezirk Leipzig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201004-14/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: In Merseburg: Monatlich für Abholer 4,90 Mk., frei Haus 5,— Mk.; durch unsere Landboten 5,20 Mk. frei Haus; durch die Post bezogen Bestellgeld besonders. Einzelnummer 25 Pfg.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den siebengespaltenen Millimeterraum 30 Pfg., im Reklameteil 80 Pfg., für Chiffreanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
:—: Fernspr. Nr. 324. :—:

Mit den wöchentlich 7 mal gratis Beilagen „Amtsblatt für den Kreis Merseburg" und „Amtsblatt der Stadt Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 223 — Montag den 4. Oktober 1920 — 47. Jahrg.

Das Ergebnis von Brüssel.

Es mag voreilig klingen, aber man kann trotzdem schon heute sagen, welches das Ergebnis der gegenwärtigen Verhandlungen in Brüssel sein wird. Mögen die zahlreichen eingesetzten Kommissionen auch die finanztechnischen Probleme erörtern und einer aus den Verhältnissen gegebenen Lösung zuführen, mag man den Abbau der Ausgaben der europäischen Staaten beschließen, mag man selbst zum Beschluß über internationale Kredite kommen und mag man schließlich sogar — was allerdings höchst unwahrscheinlich ist — einen großen und langfristigen Kredit an Deutschland beschließen, das eigentliche Resultat aller Reden und Verhandlungen wird doch das sein, daß Europa niemals aus seinen jetzigen steigenden Nöten herauskommt, wenn nicht überall die Arbeitsleistung des Einzelnen und der Gesamtheit gesteigert wird. Immer wieder ist der Refrain der ausführlichen Reden auf der Konferenz der gewesen, daß nur produktivste Mehrleistung auf allen Gebieten den Mehrgewinn herbeiführen kann, mit dessen Hilfe der allgemeinen Finanznot abgeholfen werden könnte. Der japanische Delegierte Toschikala Ukubo hat das in die schönen und eindrucksvollen Worte gekleidet: Man müsse die Massen überzeugen, daß man keine Reichtümer durch Zauberei schaffen könne, sondern, daß man nur durch Arbeit in aller Welt den Wohlstand wiederherzustellen in der Lage ist.

Das ist eine Weisheit, deren wir in Deutschland schon längst inne wurden, ohne doch ihrer Geltung teilhaftig zu werden. In der Tat, so ist es: Nur wenn wir mehr und intensiver als bisher arbeiten, können wir den Verdienst steigern. Höhere Löhne sind gewiß zu erstreben, aber wir haben gesehen, daß dieses Streben nur die Schraube ohne Ende in Bewegung setzt. Diese Erkenntnis gewinnt allmählich erfreulicherweise auch innerhalb der Arbeiterschaft an Boden. Wenn überhaupt, so muß man in dieser Richtung optimistisch sein und wir wollen uns freuen, wenn aus den Brüsseler Verhandlungen wenigstens das eine herauskommt, daß sich die Überzeugung von der allein rettenden Mehrleistung schließlich durchsetzt. Dann wäre Brüssel nicht umsonst gewesen, und dann würde das gesamte europäische Wirtschaftsproblem um einen immerhin nicht unbedeutenden Schritt vorwärts gebracht werden.

*

Keine Aussicht auf Verwirklichung der gesteckten Ziele.

Der Brüsseler Korrespondent des „Petit Journal" meldet: Die Finanzkonferenz wird Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche geschlossen, da man zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die gesteckten Ziele nicht verwirklicht werden können. Gegenwärtig bemüht man sich, nur die Lösung der Probleme zu finden, die einen beerenzten Charakter haben, und man denkt nicht mehr daran, eine allgemeine Reform durchzuführen. Dagegen ist in Aussicht genommen, die Konferenz in Permanenz zu erklären, und zwar hergestellt, daß Finanzsachverständige aller Länder miteinander in Verbindung bleiben sollen. Wahrscheinlich wird am Sitz des Völkerbundes eine eigene Kommission geschaffen, die die Brüsseler Beratungen fortführen soll.

Keine internationale Anleihe an Deutschland.

Nach einer Meldung des „Brüsseler Soir" haben England und Frankreich sich in Brüssel für die Aufnahme einer allgemeinen Zwangsanleihe ausgesprochen. Die deutsche Anregung, einer internationalen Anleihe an Deutschland näherzutreten, wurde für die Brüsseler Konferenz abgelehnt.

Hollands Vorschlag — ein neues Kreditsystem.

Brüssel, 2. Okt. Der von dem holländischen Bankier ten Menelen entwickelte Plan zur Erleichterung des Ankaufs von Rohmaterialien und absolut notwendigen Dingen für Angehörige solcher Länder, die unter einer unsicheren oder schlechten Valuta leiden, dürfte in den Kommissionsberatungen der Konferenz in Verbindung mit dem Vorschlag des belgischen Ministerpräsidenten noch eine große Rolle spielen. Vielleicht wird eine Vereinigung der beiden Pläne die Grundlage der Beschlüsse der Kommission bilden. Der Plan des Holländers verdient daher eingehend beleuchtet zu werden:

Künftig sollen Staatskredite nur an Länder in äußerster Not gegeben werden, also als Werk der Wohltätigkeit. Exporteure können aber ihre Kapitalien nicht für wohltätige Zwecke riskieren. Wenn man der Industrie der Länder, die durch den Krieg gelitten haben, neues Leben einflößen und ihre Produktion heben will, was im Interesse aller Länder liegt, dann muß man eine neue Art von Kreditoperationen finden, die auf gesundem wirtschaftlichen Gebiete ruht. Man muß ein System finden, das dem Verkäufer die Sicherheit gibt, sein Geld in eigener Währung zu erhalten. Dieser Plan darf mit eventuellen internationalen Krediten oder Staatsanleihen nichts zu tun haben. Der holländische Vertreter denkt sich die Wirkung seines Planes folgendermaßen:

Der Exporteur, der den notwendigen Kredit im Auslande nicht auf seine eigenen Sicherheiten hin bekommen kann, was er natürlich erst versuchen muß, bittet die vom Völkerbunde eingesetzte Kommission, zu vermitteln, was nur geschehen darf, wenn es sich um Notwendigkeiten und Rohmaterialien handelt. Danach verständigen der Importeur alle Details mit dem Exporteur, die Dauer des Kredites, den Zinsfuß usw. Der Importeur borgt sich dann Bonds von seiner Regierung, welche ihre eigenen Bedingungen mit Bezug auf Sicherheiten usw. stellen kann. Die Kupons der Bonds bleiben im Lande des Exporteurs. Wenn der Schuldner auf dem gewöhnlichen Wege seinen Verpflichtungen nachkommt, so werden ihm die Bonds zurückgegeben; kommt er seinen Verpflichtungen nicht nach, so bietet der Exporteur die Bonds zunächst der Regierung des Schuldners gegen Bezahlung der geschuldeten Summe an. Kauft die Regierung die Bonds nicht, dann kann der Exporteur sie anderweitig verkaufen. Es ist jedem Lande freigestellt, ob es diesen Vorteil für seine Untertanen ausschließen möchte. Wenn ja, dann müssen die betreffenden Länder für die Ausgabe von Bonds in einer bestimmten Höhe der Kommission bezw. dem Völkerbunde Sicherheiten geben, wie Zölle und andere Einkünfte. Kommt ein Land den übernommenen Verpflichtungen mit Bezug auf die Bonds nicht nach, dann kann die Kommission im Namen des Völkerbundes eine Kontrolle über die verwalteten Garantien einführen.

Gegen Schluß der Vormittagssitzung sprach der indische Vertreter Marschall Ried. Er meinte, alle Pläne internationaler Banken seien unausführbar. Das einzige Mittel sei freier Warenaustausch. Der Vertreter Brasiliens erklärte, man müsse alle Hoffnungen auf den Völkerbund setzen, der die Völker hindern werde, sich zu betrügen, und dann werde man auch das Mittel haben, daß sie sich nicht wirtschaftlich zugrundegehen lassen. Der rumänische Professor Tasca führte aus: Von den Ländern, die durch den Krieg wenig gelitten haben, muß die Rettung kommen. Sie müssen Opfer bringen, um anderen zu helfen. Aber die bisherige Haltung Amerikas und der Neutralen gebe nicht viel Hoffnung; sie wollten nur helfen, wenn sie dabei Geschäfte machen könnten, und zwar sichere Ge[illegible]

Die Nachmittagssitzung war von kurzer Dauer. Der Schr[illegible] Hair führte aus: In verschiedenen Ländern seien bereits Sc[illegible] gemacht worden, um den Export zu erleichtern, z. B. seien bei [illegible] Exportbanken in Amerika eingerichtet, ebenso habe man ähnlich[illegible] suche in England und Frankreich gemacht. Er forderte die Ve[illegible] dieser Länder auf, zu berichten, was für Ergebnisse man damit erzielt habe.

Einige der Redner, die noch im Laufe des Nachmittags s[illegible] betonten, daß man mit sehr verschiedener Auffassung nach B[illegible] gekommen sei, jetzt aber anfange, sie miteinander zu versch[illegible] Jedenfalls habe man eingesehen, daß alle zusammenarbeiten m[illegible] wenn man zu einem Ergebnis gelangen wolle.

Die weiteren Beratungen der internationalen Kreditfragen [illegible] darauf einer Kommission überwiesen, welche unter dem Vor[illegible] Franzosen Celier schon Sonnabend nachmittag zu berbanden [illegible] Zu dieser gehört auch der Holländer ten Menelen. Deutschl[illegible] durch Geheimrat Urbig vertreten. Montag und Dienstag [illegible] keine öffentlichen Sitzungen statt, um den Kommissionen Zeit [illegible] Arbeiten zu fassen. Nur Mittwoch sollen dann die von den [illegible] missionen gefaßten Beschlüsse vor dem Plenum der Konfer[illegible] sprochen werden.

Schaffung eines internationalen Finanzorganismus.

Paris, 4. Okt. Wie Havas aus Brüssel meldet, sei es so [illegible] fast sicher, daß die Finanzkonferenz sich für die Schaffung eines [illegible] gen internationalen Finanzorganismus aussprechen werde, be[illegible] dem Schutz des Völkerbundes das Werk der Konferenz von [illegible] fortsetzen werde.

Die Lage im Reiche.

Der deutsche Botschafter beim französischen Ministerpräsi[illegible]

Paris, 3. Okt. Über einen Besuch des deutschen Botschafter[illegible] Mayer bei dem französischen Ministerpräsidenten berichtet die „Agence Havas": Der deutsche Botschafter Mayer stattete gestern dem Ministerpräsidenten und Minister des äußern Leygues seinen ersten offiziellen Besuch ab. Dr. Mayer versicherte zu wiederholten Malen mit aller Entschiedenheit, Deutschland sei gewillt, den „Friedens"-Vertrag in vollem Umfange bis an die Grenzen des Möglichen zu erfüllen. Leygues erwiderte dem Gesandten, wenn Frankreich den guten Willen Deutschlands bei der Ausführung des Friedensvertrages erkennen könnte, so würde die Regierung der Republik gewiß alles tun, um die Lage Deutschlands hinsichtlich einer Verpflichtungen zu erleichtern und um die Wiederaufnahme der normalen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß unter solchen Umständen die Wiederaufnahme und Entwicklung der Handelsbeziehungen, die durchaus in der Absicht der französischen Regierung läge, zum gegenseitigen Vorteil der beiden Länder sehr erleichtert würden. Der deutsche Gesandte erklärte, daß die Wiederanknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland insbesondere der deutschen Regierung erwünscht wäre.

Die bayerischen Bauern wollen ihre Kriegswuchergewinne nicht besteuern lassen.

München, 4. Okt. Die Bayerische Landesbauernkammer nahm unter dem Vorsitz Dr. Heims am Sonnabend eine Entschließung be[illegible] in welcher gefordert wird, daß [illegible] vertrages mindestens ein zwanzig[illegible] zugrunde gelegt werde (bei Land[illegible] Beschluß soll den Bayerischen [illegible] Finanzministerium und dem [illegible] werden. Wenn kein Entgegenkommen [illegible] zusatz, müssen wir die Massen der [illegible] Wir stehen heute in gleicher Lage [illegible] zinse festgesetzt wurden. Wir wer[illegible] Mittel an der Hand haben, um [illegible] bewahren, die lediglich aus Furcht [illegible] Die Art der Mittel wird später [illegible]

[illegible] gegenüber Bayern.

[illegible] in die Bemühungen zugunsten einer [illegible] Bayern, die in der offiziösen Fran[illegible] Action Française" und im Temps [illegible] versichert dabei, daß eine Mei[illegible] dem französischen Gesandten in [illegible] in München. Letzterer sei da[illegible] einer Einwohnerwehr gestatte, [illegible] für unverständlich halte mit der [illegible] auf das übrige Reiche stelle.

[illegible] November 1920.

[illegible] Plan, von dem sie mit aller Be[illegible] Wahrheit beruht, den französischen [illegible] November 1920 das Ruhr[illegible] Absichten gehen auf die dauernde [illegible] soll Oberschlesien in pol[illegible] das Saargebiet ist in französischer [illegible] Ruhrgebiet zu bekommen. Störend [illegible] s, der immer im letzten Augenblick [illegible] tzt. Der soll zunächst weg, indem [illegible] Diesen Ministerturz auszuführen, ist Herr Burzew ausersehen.

Die „Grenzboten" berichten im einzelnen:

„Der wirksamste Streich, der für Herrn Simons gedreht werden kann, muß der sein, ihn als verkappten Bolschewisten zu entlarven. Dem gilt das heiße Bemühen der französischen Militärmission in Berlin. Ohne Erfolg, trotzdem man so tüchtige Kräfte dorthin geschickt hat und den Franken rollen ließ. Aber es muß gelingen, denn dann muß auch England verstummen, wenn man womöglich nachweisen könnte, daß Herr Simons Gruber Barscha nach Moskau geschmuggelt hat, um die Brandfackel nach Indien zu schleudern!

Mitte September ist Burzew nach Paris gekommen und hat Dokumente mitgebracht, die er angeblich durch Bestechung von einer deutschen Behörde erhalten hat und die die verbrecherischen Pläne Deutschlands und Sowjetrußlands entlarven. Der Besetzungsplan für das Ruhrgebiet ist fix und fertig. Alles, von General bis zum

Die U. S. P. für und gegen die 3. Internationale.

Köln, 4. Okt. Ein zweitägiger Parteitag des Bezirks Mittelrhein der U. S. P. S., zu dem u. a. Delegierte aus Köln, Aachen, Koblenz, Trier, dem Saargebiet erschienen waren, beschloß mit 17 Stimmen gegen 4 bei 1 Stimmenthaltung die Annahme der Bedingungen der 3. Internationale. Ein Antrag des Kreisvereins Bonn auf sofortige Verschmelzung mit der Kommunistischen Partei wurde mit 10 Stimmen abgelehnt.

Leipzig, 4. Okt. (T.-U.) Die Urabstimmung in der U. S. P., Bezirk Groß-Leipzig, hat, wie ein vorläufiger Überblick ergibt, bis jetzt 10 000 Stimmen gegen und 6000 Stimmen für die Annahme der Moskauer Bedingungen ergeben. Eine Anzahl Ortschaften stehen zwar noch aus, deren Abstimmungsergebnis aber an dem Resultat nicht viel ändern dürfte.

Hansabund-Tagung in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 4. Okt. (T.-U.) In Anwesenheit von Vertretern aller süddeutschen Regierungen und zahlreicher Behörden begann hier die Tagung des Hansabundes. Kammerpräsident Kleesfeld sprach über Volkswirtschaft und Wiederaufbau. Er forderte ein Reichsprogramm, Individualisierung des Achtstundentages und Einführung einer nationalen Dienstpflicht zur Durchführung des Landeskulturprogramms, sowie Anbahnung einer neuen europäischen Wirtschaftsvereinigung. Der Hansatag begleitete das großzügige Programm mit stürmischer Zustimmung.

Entgegenkommen der rheinischen Bauern.

Mainz, 4. Okt. (WTB.) Die Freie Bauernschaft in Rheinhessen hat eine Ablieferung von 10 Zentnern Kartoffeln vom Morgen zum Preise von 20 M für die minderbemittelte Bevölkerung beschlossen.

Die Kriegssteuern in Baden.

Karlsruhe, 4. Okt. (T.-U.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Kriegsabgabe vom Einkommens- und Vermögenszuwachs in Baden für das Jahr 1919 abgeschlossen worden sind und 242 Millionen Mark erbrachten. Die Veranlagungen zum Reichsnotopfer und zur Besitzsteuer sind im Gange. Die Vorausbezahlungen auf das Reichsnotopfer haben in Baden bereits 25 Millionen Mark ergeben.

Auflösung des spanischen Parlaments.

Madrid, 4. Okt. (T.-U.) Der König hat das Dekret zur Auflösung des Parlaments unterzeichnet. Die Wahlen werden im Dezember d. J. stattfinden. Die neue Kammer wird anfangs des nächsten Jahres einberufen werden.

Veränderungen im englischen Kabinett.

London, 4. Okt. „Weekly Dispatch" berichtet, das englische Kabinett werde jedenfalls zu einem späteren Zeitpunkt wesentliche Veränderungen erfahren, indem eine Anzahl Minister, darunter Balfour, Lord Milner, Sir Eric Geddes und der Minister des Innern Shortt die Regierung verlassen würden.

Siebenter Weltpostkongreß.

Madrid, 4. Okt. (Verspätet.) Am 1. Oktober eröffnete der König den siebenten Weltpostkongreß. Der Feierlichkeit wohnten das diplomatische Korps, zahlreiche spanische Persönlichkeiten und andere Gäste bei.

Frankreichs Ärger über die österreichische Anschlußbewegung.

Paris, 4. Okt. Ein großer Teil der französischen Presse ist über den Beschluß des österreichischen Reichsrats, eine Volksabstimmung für den Anschluß an Deutschland einzuleiten, ordentlich erregt. Der „Matin" erklärt, daß die Botschafterkonferenz, welche sich in ihrer nächsten Sitzung mit der Angelegenheit beschäftige, Österreich zweifellos zu verstehen geben werde, daß die Durchführung des Beschlusses zu unterbleiben habe. Der „Eclair" führt aus, daß Österreich kein Recht hätte, diesen Beschluß zu fassen. Aber man müsse die bedrängte Lage des Landes in Betracht ziehen. Österreich sei nicht lebensfähig. Frankreich werde einen entscheidenden Entschluß fassen müssen, was mit Österreich zu geschehen habe. Der „Figaro", dem der Beschluß Österreichs nicht angenehm ist, der aber keine Mittel weiß, wie man Österreich retten könnte, ohne daß es sich Deutschland anschließe, glaubt diese Tatsache aus der Welt schaffen zu können, indem er Schmähungen gegen Deutschland vorbringt. Er erklärt, daß die Alliierten auf Berlin einwirken müßten. Wenn die Minister des Deutschen Reiches erklärten, wie sie es bereits taten, daß sie es Österreich nicht verbieten könnten, sich in die Arme Deutschlands zu werfen, so könnten die Versprechungen, welche der Botschafter Meyer bei Leygues abgegeben habe, demgegenüber nichts bedeuten. Der persönliche Ernst des deutschen Botschafters in Paris solle gewiß nicht in Zweifel gezogen werden, aber er bedeute in dem Falle gar nichts.

Die finnisch-russischen Verhandlungen vor dem Scheitern.

Helsingfors, 4. Okt. Wie zu erwarten war, ist die finnische Öffentlichkeit auf das Mißglücken der Dorpater Friedensverhandlungen vorbereitet. Während die gestrige Presse über Dorpat vollkommenes Schweigen bewahrte, wird heute nur kurz gemeldet, daß erstens die finnische Abordnung nunmehr endgültig Instruktionen zum Abschluß in der einen oder anderen Richtung erhalten hat, und daß zweitens die Bolschewisten die Überlassung der nördlichsten Landspitze der Schifferhalbinsel bei Petschenga an Finnland angeblich aus strategischen Gründen verweigern. Ferner habe das Auftreten der Bolschewisten bei der finnischen Abordnung verstimmt, insbesondere da Finnland bereits so weit gegangen sei, daß es die strategische Unantastbarkeit dieser Landspitze garantiere. Die sozialdemokratische Presse bläst allerdings eifrig Friedensfanfaren und sieht mit Sicherheit den baldigen Friedensschluß mit Räterußland voraus.

Generalstreik der Metallarbeiter in Barcelona.

Barcelona, 4. Okt. Die Metallarbeiter-Gewerkschaft beschloß heute den Generalstreik. 35 000 Arbeiter seien. Alle Fabriken und Metallschmelzen stehen still, nur die zur Instandhaltung der Hochöfen unentbehrlichen Arbeiter arbeiten. Es herrscht Ruhe.

Bergarbeiterstreiks in Schottland.

Paris, 4. Okt. Nach einer Londoner Meldung des „Journal" sollen in Schottland bereits mehr als 10 000 Bergarbeiter die Arbeit verlassen haben. Gestern abend sei auch in London die Nachricht verbreitet worden, Smillie, der Vorsitzende der Bergarbeiterschaft, sei zurückgetreten. Obwohl der Sekretär der Gewerkschaft die Nachricht dementiert, ist der Abgang Smillies durchaus wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319201004-14/fragment/page=0007